



unter uns

Nr. 11

Witzenhausen

April 1969

Liebe Kameraden!

Wie im letzten „Unter uns“ im Oktober bereits angekündigt, findet unser Treffen wieder Mitte Juni, vom 13. bis 15., statt. Der Programmverlauf ist wieder wie in jedem Jahr derselbe: Freitag um 20 Uhr Begrüßungsabend im „Löwen“, der durch einen Dias-Vortrag aufgelockert werden wird. Am Samstag um 9 Uhr findet die Kranzniederlegung an der Fabariusbüste statt und anschließend die Gedenkfeier für unsere im vergangenen Jahr Verstorbenen. Nach der Umgestaltung des Hauptgebäudes steht uns nun wieder dank Entgegenkommens von Herrn Dr. Riebel die Küche und der Speisesaal zur Verfügung. Das gemeinsame Mittagessen findet also in unserm alten Speisesaal statt. Und den Festball am Samstag wie auch am Sonntagabend können wir im Gesellschaftssaal abhalten. Wir sind also in diesem Jahr nicht gezwungen, nach dem „Johannisberg“ und in die städtische Turn- und Festhalle auszuweichen. Am Sonntagnachmittag gegen 15 Uhr wollen wir wieder, wenn die Beteiligung groß genug ist, eine Kaffeefahrt mit dem Bus in die nähere Umgebung von Witzenhausen durchführen. Denn die Fahrt im letzten Jahr nach der Berggaststätte Ahrenberg, zur Zonengrenze und zum Heimkehrerlager Friedland hat großen Anklang gefunden. Wann der Konvent stattfinden wird, werdet Ihr rechtzeitig erfahren. Ich bitte, irgendwelche Wünsche für die Tagesordnung mir vorher schriftlich mitzuteilen. Auch der Termin für die Mitgliederversammlung des „Freundeskreis“ wird Euch zu gegebener Zeit bekanntgegeben. Ich glaube, daß die Beteiligung wieder sehr gut sein wird, denn schon heute – Ende März – liegt eine große Anzahl von Anmeldungen vor, vor allem aus dem Ausland (Kenya, Brasilien, Mexiko, USA, Ecuador, Sierre Leone, Kamerun und Marokko).

Diesem Heft liegt eine Anmeldekarte bei, und meine Bitte ist, mit der Rücksendung nicht bis zum letzten Tag zu warten. Die Unterbringung unserer Gäste war schon immer nicht leicht, in diesem Jahr stehen noch weniger Privatquartiere zur Verfügung, da viele Studierende der Max-Eyth- und unserer Schule privat untergebracht sind. Also meldet Euch rechtzeitig an, damit ich mich nach Unterkunft umsehen kann. Und noch eine Bitte: Bringt schönes Wetter mit, den Regen könnt Ihr zu Hause lassen!

Am 16. Januar 1969 fand eine Sitzung des Vorstands und Beirats statt, auf der von 15 bis 23 Uhr eine reichhaltige Tagesordnung erledigt werden konnte. Einen Bericht darüber bringen wir an anderer Stelle.

Für alle diejenigen Kameraden, die seit langer Zeit nichts von sich hören ließen und auch mit den Beitragszahlungen sehr im Rückstand waren, legten wir beim Versand des letzten „Unter uns“ eine Karte bei, auf der wir anfragten, ob sie

noch weiterhin Wert auf die Verbandsmitgliedschaft legten. Eine große Anzahl der angemahnten Kameraden, wenn auch nicht alle, hat darauf reagiert. Als Folge dieser Aktion und auf persönliches Anschreiben ging, vor allem an rückständigen Beiträgen, der schöne Betrag von 7560,- DM ein, worüber besonders unser Kassenführer Kam. Rüdri ch sehr erfreut ist. Denjenigen, die uns bis heute noch keine Antwort zukommen ließen, geht mit diesem „Unter uns“ nochmals die Frage-Antwortkarte zu. Sollten wir in den nächsten Monaten keine Nachricht von ihnen erhalten, so werden wir sie aus unserer Mitgliederliste streichen und ihnen künftig unsere Veröffentlichungen nicht mehr zukommen lassen.

So hoffe ich am Schluß, daß unser Treffen im Juni bei schönem Wetter und unter großer Beteiligung gut verlaufen wird.

Gerhard Sontag

Wir betrauern den Tod folgender Kameraden

Heinz Olensky (35/36), gestorben am 20. Dezember 1968 in Gessel, Bez. Bremen, 58 Jahre alt

Richard Schatz (26/28), früher in Ostafrika, gestorben am 17. Januar 1969 in Frankenthal/Pfalz, 63 Jahre alt

Kurt Wiederhold (04/06), gestorben am 13. März 1969 in Kirchhain, Bez. Kassel, 82 Jahre alt

Helmut Friedrich (19/21), früher in Holl. Indien, gestorben am 26. März 1969 in Düsseldorf-Benrath, 67 Jahre alt

Hansjörg Souchon (25/28), Mitglied unseres Ehrenrats, gestorben am 1. April 1969 in Berlin, 61 Jahre alt

Bericht über Beiratssitzung

Am 25. 1. 1969 fand im St. Jakob in Witzenhausen eine Sitzung von Vorstand und Beirat statt, für die folgende Tagesordnung vorgesehen war:

1. Bericht über die derzeitige Lage der GmbH (Schmaltz)
2. Geschäftsbericht/Kassenbericht (Sontag/Rüdrich)
3. Aufnahme der Absolventen des Beraterseminars in den Verband (Delfs-Fritz)
4. Beschluß über die Satzungsänderung zur Vorlage für den Convent 1969 (Delfs-Fritz)
5. Antrag des AStA der Ingenieurschule auf Sitz und Stimme im Convent (Delfs-Fritz)
6. Fragebogen (Jürgens)
7. Beratung und Beschlußfassung über die Erhaltung des Gedenksteins im Heldenhain (Schumacher)
8. Altherrentreffen 13. bis 15. 6. 1969
9. Verschiedenes

Die Sitzung wurde vom 2. Vorsitzenden geleitet; außer ihm waren anwesend: vom Vorstand: Sontag und Rüdrich, vom Beirat: Schmaltz, Dr. Golf, Jürgens, Dr. Kürten, Nebelsieck, H. Schäfer, Schumacher. Entschuldigt fehlte der 1. Vorsitzende, unentschuldigt: Bleul. Der Vorstand des BAI, der nach Vereinbarung zwischen Verband und BAI eingeladen war, hatte aus Termingründen absagen müssen. Die Sitzung begann um 15 Uhr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde mit 2 Stimmenthaltungen beschlossen, daß der Direktor der Ingenieurschule an der Sitzung teilnehmen solle. Dr. Riebel erschien nach Abhandlung von Punkt 1. der Tagesordnung.

Punkt 1. Schmaltz berichtete kurz, daß mit Datum vom 1. 8. 1968 der Gelsterhof verkauft wurde. Die dadurch zur Verfügung stehenden Mittel stehen für besondere Aufgaben der GmbH zur Verfügung, wobei er eigene Entwicklungsprojekte erwähnte und auf entsprechenden Hinweis von Delfs-Fritz auch den Ausbau der Bibliothek einbezog, für die zur Zeit die Räume im alten Verwaltungsgebäude hergerichtet werden. Da Dr. Schäfer in Kürze als Geschäftsführer ausscheidet, müßte die GmbH sich – wahrscheinlich bis zum 1. 6. 69 – einen neuen Geschäftsführer suchen. Schumacher nahm den Verkauf des Gesterhofs zum Anlaß, um auf den Niedergang der GmbH hinzuweisen, der über Jahre hinweg zu erkennen gewesen sei. Schmaltz verwies dabei auf die finanziellen Schwierigkeiten, in denen sich die GmbH seit 1945 befunden habe, die sich insbesondere aus den Zahlungen der Pensionen ergaben.

Diese Schwierigkeiten seien jetzt überwunden und es stünden wieder genügend Mittel für Durchführung der Aufgaben zur Verfügung. In eine Diskussion über die Entwicklung wurde nicht eingetreten, da die hierfür notwendigen Vorgänge nicht bekannt seien, bzw. nicht zur Verfügung stehen.

Punkt 2. Sontag, auf dem auch nach den Wahlen des Vorstandes am letzten Convent nach wie vor die Last der Arbeit in der Hauptsache liegt und der durch die Wahl des neuen Vorstandes keine Entlastung gefunden hat, wies darauf hin, daß die Studierenden in geringerem Maße als früher bei ihm erscheinen und daß das Kontakthalten schwieriger geworden sei als früher, insbesondere auch, weil die Studierenden kaum die Bibliothek benutzen. Dr. Riebel weist

darauf hin, daß die Bibliothek vor allem benutzt werde, wenn für Prüfungen gearbeitet werden müsse, so daß hier kein grundsätzlicher Mangel zu sehen sein dürfe. Die Bibliothek der Ingenieurschule sei keine Konkurrenz für die der GmbH, sie stehe aber als Präsenzbibliothek mit jeweils mehreren Exemplaren der wichtigsten Bücher den Studierenden besser zur Verfügung als die als Leihbibliothek aufgezugene Bücherei der GmbH. Verstärkt werden könne die Kontaktnahme zwischen dem Verband und den Aktiven durch Einladungen des Verbandes zu Vorträgen Alter Kameraden. Dies wird auch weiterhin geschehen. Sontag wies auf den nach wie vor starken Briefverkehr mit den Kameraden hin, der einen großen Teil der Arbeit ausmache. Die Weihnachtspakete an die Kameraden in der Zone sind dieses Mal mit Hilfe von Frau Sontag, Frau Rüdric und Frau Winter gepackt und versandt worden. Abschließend gab Sontag eine Bitte der Studierenden bekannt, ihnen für das bevorstehende Fest (Fastnacht) 200 DM Zuschuß zu geben. Schmaltz plädierte dafür, dies nicht abzulehnen, zumal die Kasse des AHV in bezug auf den „Tropenlandwirt“ stark entlastet sei. Schumacher sprach sich gegen eine solche finanzielle Hilfe für diesen Zweck aus und meinte, man solle dafür lieber ein gesondertes Treffen mit dem AHV veranstalten. Dr. Riebel setzte sich für immer wieder zu gebende kleine Hilfen ein, da sie immer wieder einen Kontakt darstellen. Nach Kenntnisnahme des von Rüdric als Punkt 2. gegebenen Kassenberichts wurde beschlossen, 100 DM als Festbeitrag den Studierenden zur Verfügung zu stellen. Der Kassenbericht ergab, daß 1968 Beiträge in Höhe von 13 722,90 DM eingegangen sind. Dazu hat u. a. eine allgemeine und spezielle Mahnaktion beigetragen, die rund 4700 DM einbrachte. Die wesentlichen Ausgaben waren für den „Tropenlandwirt“ und „Unter uns“ erforderlich, sie betrugen insgesamt einschließlich des Portos 15 000 DM, wobei allerdings zwei Nummern des „Tropenlandwirts“ berücksichtigt sind, für die dem Verband von der GmbH und dem Freundeskreis 4155 DM erstattet wurden. Nach Abzug aller Ausgaben verbleiben als Bestand am 31. 12. 1968 8178,32 DM.

Genauere und nähere Einzelheiten ergeben sich aus dem bei den Akten befindlichen Kassenbericht.

Punkt 3. Da die Frage der Aufnahme der Absolventen des Beraterseminars in den Verband in der im Entwurf vorliegenden Satzung vorgesehen war, wurde die Fassung des Entwurfs vorgezogen und gesondert besprochen. Nach ausführlicher Diskussion wurde schließlich folgende Formulierung zur Entscheidung gestellt: Es können aufgenommen werden.... „Absolventen der Ingenieurschule mit abgeschlossener Berufsausbildung“. Diese Formulierung bezieht die Teilnehmer des Seminars ein und wurde mit 2 Stimmen des Vorstands und 7 Stimmen des Beirats angenommen.

Nach einer halbstündigen Pause wurde ausführlich der vorliegende Entwurf einer Neufassung der Satzung als Punkt 4. der Tagesordnung besprochen, wobei jeder Paragraph einzeln behandelt wurde. Obwohl der Entwurf seit 1966 zur Debatte steht und alle Teilnehmer der Sitzung vorher und mehrmals Gelegenheit hatten, ihre Meinung zu äußern, kam es gegen alle Erwartung zu grundsätzlichen Diskussionen und Änderungen des vorgesehenen Entwurfs. Die vorgesehene Schaffung eines neuen beschließenden Gremiums an Stelle des bisherigen nur beratenden Beirats wurde mit geringer Mehrheit abgelehnt, so daß im Wesentlichen die bisherige Form der Satzung erhalten bleibt. Der aus den Beratungen hervorgegangene Text soll vervielfältigt den Teilnehmern am Convent 1969 vorher zugesandt werden, so daß die Behandlung im Convent und die Abstimmung ohne größeren Zeitaufwand durchgeführt werden kann.

Punkt 5. Zum vorliegenden Antrag des AStA, Sitz und Stimme im Convent zu erhalten, wird festgestellt, daß es begrüßt wird, wenn die Studierenden eine engere Zusammenarbeit – auch in organisatorischer Form mit dem Verband

Unsere Gedanken konzentrieren sich nun auf den notwendigen zweiten Abschnitt. Denn unser Vorlesungsbetrieb mit durchschnittlich 110 Hörern läuft immer gleichzeitig in 7 – 8 Gruppen ab: den regulären Semestern der ordentlichen Studierenden, dem Vorstudium für Ausländer und den verschiedenen Lehrgängen des Beraterseminars. Wer die Gebäudeverhältnisse von früher her kennt, weiß, daß unter diesen Verhältnissen vieles nur ein räumlicher Behelf sein kann. Der nächste Bauabschnitt, der sich im Stadium der Planung befindet, sieht deshalb als erstes ein Hörsaalgebäude vor mit einem besonderen naturwissenschaftlichen Trakt und die Erweiterung des Gewächshauses.

Die im regelmäßigen Turnus vorgesehenen Fortbildungsreisen unserer Dozenten ins Ausland konnten auch in diesem Jahr fortgesetzt werden: Herr Dr. Wörz war zehn Wochen in verschiedenen Ländern im ostasiatischen Raum, Dr. Riebel befindet sich noch dort und kann damit die „Erdumrundung“ vollenden. Leider ist eine Dozentenstelle durch die Versetzung von Dr. Schäfer an das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten im Augenblick vakant und wird vorerst teilweise durch Gastdozenten überbrückt.

ORLR Fr. Siegel

Bericht vom Ausbildungszweig Beraterseminar

Am 1. 10. 1968 wurde der 8. Agrarberaterlehrgang zur Vorbereitung von Fachkräften für den Einsatz in landwirtschaftlichen Entwicklungshilfeprojekten begonnen. Der Lehrgang setzte sich aus 17 Teilnehmern zusammen, von denen 14 aus landwirtschaftlichen Berufen kamen (prakt. Landwirte, Agraringenieure). Die übrigen Herren waren ein Landmaschinenmeister, ein Diplomvolkswirt und ein Landfunkjournalist. Letzterer kommt aus Obervolta und informiert sich während eines 1 1/2-jährigen Stipendiums der Bundesrepublik Deutschland über Aufbau und Organisation sowie Inhalt des Landfunkes in Deutschland.

Wieder befanden sich unter den Lehrgangsteilnehmern auch einige Herren, die als ehemalige Mitarbeiter des „Deutschen Entwicklungsdienstes“ bzw. der „Dienste in Übersee“ über einige Jahre Auslandserfahrung verfügten und damit natürlich zu einer besonderen Prägung des Seminars führten. Der Lehrgang endete am 27. 3. 1969. Die Teilnehmer warten z. Zt. auf ihre Ausreise für die anschließende einjährige Projektassistentenzeit.

Mitte März 1969 führten wir dann noch speziell für die Ehefrauen der o. g. Lehrgangsteilnehmer ein zweiwöchiges Ehefrauenseminar durch, um auch die Damen über die besonderen Bedingungen der Entwicklungsländer, aber auch über die zukünftige Arbeit ihrer Männer zu informieren.

Seit Mitte Februar befindet sich ebenfalls eine Gruppe von 7 landtechnischen Fachkräften aus verschiedenen Ländern (Indien, Afghanistan, Madagaskar, Dahomey, Pakistan) in Witzenhausen, um im Rahmen eines 1 1/2-jährigen Ausbildungsprogrammes der Zentralstelle Landwirtschaft, Feldafing, hier für insgesamt 12 Wochen verschiedene praktische und theoretische Ergänzungen ihrer bisherigen Kenntnisse zu erfahren. Die Herren sollen nach ihrer Rückkehr in ihre Heimatländer als sog. Counterparts in deutschen Agrarhilfeprojekten eingesetzt werden. Zunächst aber werden sie nach Absolvierung ihres Programmes in Witzenhausen noch in verschiedenen deutschen Landmaschinenfabriken, Reparaturwerkstätten etc. weitere Erfahrungen sammeln können.

Der 9. Agrarberaterlehrgang hat am 9. 4. 69 mit 12 Teilnehmern begonnen.

ORLR Dr H.-J. Glauner

Bericht vom Ausbildungszweig Vorstudienkolleg

Der Deutschen Ingenieurschule für ausländische Landwirtschaft ist seit dem 1. Oktober 1968 ein Ausländerkolleg angeschlossen, in dem junge Leute aus der „Dritten Welt“ auf die Ingenieurschule vorbereitet werden.

Voraussetzung für die Zulassung zu diesem Vorstudium sind ausreichende Kenntnisse der deutschen Umgangssprache, wie sie erfahrungsgemäß durch einen viermonatigen Sprachkursus bei einem Goetheinstitut erworben werden, sowie ein Schulabschluß, der zumindestens unserer Mittleren Reife entspricht.

Aus den Erfahrungen dieses ersten Ausländerkollegs soll sich die endgültige Form des Vorstudiums entwickeln. Ein vorläufiger Entwurf unterteilt dieses wie folgt:

1. Schulgebundenes Praktikum
2. Landwirtschaftliches Praktikum
3. Vorkurs

Das derzeitige Ausländerkolleg, das mit 14 Absolventen begonnen und mit 9 Teilnehmern weitergeführt wird, soll in 2 Semestern an die Ingenieurschule herantführen.

Das 1. Semester (begonnen am 1. Okt. 1968, beendet Ende Februar 1969) umfaßt folgenden Unterrichtsbereich:

- Auswertung des landwirtschaftlichen Praktikums
- Ausführliches Repetitorium der naturwissenschaftlichen Voraussetzungen für das Hauptstudium
- Begleitender Sprachunterricht

Im zur Zeit laufenden 2. Semester sollen erfolgen:

- Vertiefung der naturwissenschaftlichen Kenntnisse
- Einführungsunterricht in die fachlichen Studienfächer mit Klärung von Spezialbegriffen
- Begleitendes Praktikum in Landtechnik, Tierzucht, Pflanzenbau sowie Übungen in Betriebslehre
- Weiterführung des Sprachunterrichts in Deutsch
- Aufnahme des Englischunterrichts

Der Unterricht während des Vorstudiums soll keinen Lehrstoff der Hauptsemester vorwegnehmen.

Aus methodischen und sachlichen Erwägungen heraus gehören zum Unterricht während beider Semester laufende schriftliche Arbeiten, praktische Übungen und Demonstrationen sowie eingefügte Tutorienstunden.

Am Ende des einjährigen Vorkurses entscheidet die Konferenz der im Vorstudium unterrichtenden Lehrer unter Vorsitz des Direktors oder des mit der Leitung des Ausländerkollegs beauftragten Lehrers der Ingenieurschule über die Eignung der Teilnehmer für die Zulassung zum Ingenieurschulstudium. Ein nochmaliger Besuch des Vorkurses ist nicht möglich.

ORLR Dr. H. Bliss

Aus der Studentenschaft

War im vergangenen Sommer das bestimmende Ereignis an unserer Schule der Streik für eine Änderung der Ingenieurausbildung (siehe „Unter uns“ vom Oktober 1968), so wurde das Winterhalbjahr zu einer Zeit harter Arbeit. Zunächst mußten im Oktober die Abschlußprüfung und die Zwischenprüfung nachgeholt und mit dem Beginn des Wintersemesters auch ein Teil der verlorenen Zeit aufgeholt werden. Eine Einschränkung mußte sich das 3. und 5. Semester gefallen lassen: Die Wintersemesterferien wurden praktisch auf eine Woche verkürzt. Vierwöchige Semesterferien konnte nur das 1. Semester genießen, das auch pünktlich Anfang Oktober begonnen hatte.

Ganz war jedoch der Streik noch nicht vergessen. Zunächst wurden die neu nach Witzenhausen gekommenen Kommilitonen über die Streikbewegung informiert und in mancher Vollversammlung stand als Tagesordnungspunkt: Beratung und Abstimmung über Streik.

Nachdem die Gesetzgebungsmaschinerie jedoch in Gang gekommen war und verschiedene Entwürfe für ein Hochschulgesetz vorlagen, beschränkte sich die Arbeit der Studentenvertretung auf die Mitarbeit im „Studentenverband Deutscher Ingenieurschulen“, insbesondere im Landesverband Hessen. Bevor jedoch ein entsprechendes neues Hochschulgesetz verabschiedet wird, werden noch einige Monate vergehen, und die Interessen der beteiligten Gruppen müssen noch in Einklang gebracht werden.

Nach dem Semesterbeginn im Herbst gab es zunächst ein Interregnum im AStA – verständlich dadurch, daß ein Großteil des AStA's mit dem Examen ausschied und Neuwahlen durch die hohe Zahl der neuen Studenten und den unterschiedlichen Semesterbeginn noch nicht möglich waren. So dauerte es bis Januar, bis ein neuer funktionsfähiger Studentenausschuß bestand, der im wesentlichen mit Beginn des Sommersemesters 1969 bestätigt wurde.

Im vergangenen halben Jahr wurde von der Studentenschaft eine Satzung und eine Geschäftsordnung beschlossen, welche die Selbst- und Mitverwaltung der Studentenschaft nach den derzeitigen Möglichkeiten regelt.

Da uns im renovierten Gebäude einige herrliche Räume zur Verfügung stehen, versuchten wir auch das gesellschaftliche Leben etwas anzukurbeln. Den Auftakt gaben die Übergabefeierlichkeiten mit der Graduierung der ersten Ingenieure. Im Fasching zogen wir ein großes Kostümfest auf, das ein voller Erfolg wurde. Zu unserem Bedauern waren jedoch nicht alle Dozenten und auch Studenten erschienen, was der Verständigung untereinander nicht gerade förderlich ist. Weiterhin fanden natürlich einige Parties im Keller des Collmannhauses statt und die Abende mit dem Agrarberaterlehrgang und Alten Kameraden seien nicht vergessen.

Unerwähnt soll nicht bleiben die SVI-Tagung des Landesverbandes Hessen Anfang Dezember in den Räumen unserer Schule, die viele AStA-Vertreter nach Witzenhausen führte und unsere junge Schule bekanntmachte.

Um den AStA ein Mitteilungsblatt zu schaffen, wurde an unserer Schule eine eigene Studentenzeitung gegründet, welche monatlich erscheint. „Look us“ hat inzwischen überall Anerkennung gefunden und der Redaktion sei auch an dieser Stelle ein Lob ausgesprochen.

Wilhelm Brei
2. AStA-Vorsitzender

Vereinbarung zwischen Verband und AStA

Am 28. 1. 1969 fand eine Besprechung statt zwischen Vertretern des Verbandes – 2. Vorsitzender, Geschäftsführer und Obmann des Beirats – und den Mitgliedern des neugewählten AStA über den mit Schreiben vom 4. 10. 1968 dem Verband übermittelten Antrag auf Teilnahme von Vertretern der Studierenden mit Sitz und Stimme im Convent.

Der Verband hat Verständnis für das aus diesem Antrag sprechende Bestreben der Studierenden, eng mit dem Verband zusammenzuarbeiten und dies auch organisatorisch zu verankern. Er begrüßt dieses Bestreben, wenn er auch die Form ablehnt, in der dies mit Schreiben vom 4. 10. 1968 an ihn vom AStA herangetragen wurde.

Die Vertreter des AStA erkennen an, daß der Verband als eingetragener Verein nach den gesetzlichen Bestimmungen in seinen Entscheidungsgremien Nichtmitgliedern keine Stimmberechtigung geben kann. Sie erkennen ferner an, daß zwei Stimmen die Entscheidungen nicht wesentlich beeinflussen können. Es wird daher vereinbart, daß zwei Vertreter der Studierenden an den Sitzungen des Convent teilnehmen, wo sie ihre Ansichten vortragen und vertreten können, jedoch an den Abstimmungen nicht teilnehmen.

Da gelegentlich Fragen behandelt werden, die nur die Mitglieder betreffen und berühren – z. B. Angelegenheiten der GmbH, an der der Verband durch Anteile beteiligt ist –, soll die Reihenfolge der Tagungsordnungspunkte vor den Sitzungen zwischen dem Verband und dem AStA abgestimmt und so eingerichtet werden, daß die AStA-Vertreter ohne Unterbrechung an den Sitzungen teilnehmen können.

Delfs-Fritz

Möglichkeiten für einen Ingenieur Agr. Trop. sein Studium fortzusetzen

Viele meiner Kameraden werden sich schon Gedanken darüber gemacht haben, sei es nach einem Auslandsaufenthalt oder sofort nach dem Abschluß in Witzenhausen, – ob es für sie noch eine Möglichkeit gibt, die Hochschulreife zu erlangen, um so das Studium mit dem Examen zum Dipl.-Landwirt abzuschließen. Da ich schon von mehreren Kameraden angesprochen worden bin, wieso es mir nun möglich ist, an der Universität zu studieren, möchte ich hier in „Unter uns“ einige Zeilen dazu schreiben:

Für die nachträgliche Erlangung der Hochschulreife gibt es verschiedene Wege:

1. Nachholen des Abiturs (z. B. durch Abendkurse)
2. Absolvierung des Berlinalkollegs (Halbjahreskurse für die Dauer von 3 Jahren mit einer Reifeprüfung als Abschluß). In anderen Städten hat dieses Kolleg einen anderen Namen. Die Dauer des Kollegs kann bei besonderer Befähigung verkürzt werden.
3. Die Begabtenprüfung.

Die Adresse für 2. und 3. in Berlin lautet: Wissenschaftliches Landesprüfungsamt, 1 Berlin 62 / Badensche Str. 50/51.

Die 3. Möglichkeit möchte ich nun etwas ausführlicher schildern, da ich mich für diese entschieden habe.

Meine Entscheidung für den Ort des Studiums fiel auf Berlin, da Berlin mir die Möglichkeit gab, 2 Semester mit Kleiner Matrikel zu studieren und ich erst zu Beginn des 3. Semesters die Hochschulreife vorlegen mußte (an anderen Unis

nur unter erschwerten Bedingungen oder gar nicht möglich). Ich verlor dadurch also keine Zeit an der Uni, mußte mich aber nebenher auf die Begabtenprüfung vorbereiten. Das Risiko, das ich einging, war natürlich sehr groß, denn ich lief Gefahr, beides nicht zu schaffen. – Natürlich kann auch in anderen Städten die Begabtenprüfung abgelegt werden.

Zum besseren Verständnis nachfolgend die ersten 4 Paragraphen der Zulassungsordnung zur Begabtenprüfung im Land Berlin:

§ 1

Personen, die für ein Hochschulstudium hervorragend befähigt sind, denen aber auf Grund ihres Bildungsganges und ihres Alters eine Reifeprüfung nicht zumutbar ist, können nach Ablegung einer Prüfung zum Hochschulstudium zugelassen werden. Sie müssen nach ihrer Persönlichkeit, ihren geistigen Fähigkeiten und ihren bisherigen Leistungen für das beabsichtigte Studium besonders geeignet und mit dessen fachlichen Grundlagen bekannt sein sowie eine angemessene vielseitige Bildung besitzen.

§ 2

1) Der Bewerber stellt den Antrag auf Zulassung zum Hochschulstudium ohne Reifezeugnis bei dem Senator für Volksbildung. Dabei ist anzugeben, ob und wo ein ähnlicher Antrag schon früher gestellt worden ist.

2) Dem Antrag müssen in Form von Gutachten gefaßte Empfehlungen von zwei urteilsfähigen Personen vorangehen, die mit dem Wesen wissenschaftlicher Arbeit vertraut sind, das von dem Bewerber gewählte Fachgebiet beherrschen und den Bewerber nach seinen bisherigen Leistungen genau kennen.

3) Dem Antrag sind beizufügen

- a) ein ausführlicher Lebenslauf,
- b) die Schulabgangszeugnisse und Nachweise über Berufsausbildung und Berufsleistungen,
- c) Nachweise über die Vorstudien, die der Bewerber auf dem Gebiet des von ihm beabsichtigten Studiums betrieben hat sowie über Art, Richtung und Umfang der Vertiefung seines allgemeinen Wissens seit Abschluß der Schulausbildung,
- d) eine Angabe über das Ziel des Studiums und die erstrebte Berufslaufbahn,
- e) ein polizeiliches Führungszeugnis,
- f) ein Lichtbild.

4) Der Senator für Volksbildung kann zusätzliche Gutachten einholen und sich in einer Aussprache einen persönlichen Eindruck von dem Bewerber verschaffen.

§ 3

Die Zulassung zur Prüfung erfolgt unter folgenden Voraussetzungen:

1) Nach den Unterlagen und gegebenenfalls nach dem Ergebnis der Aussprache muß angenommen werden können, daß der Bewerber den Anforderungen gemäß § 1 entspricht.

2) Der Bewerber soll das 25. Lebensjahr vollendet und, von besonderen Ausnahmefällen abgesehen, das 40. Lebensjahr nicht überschritten haben.

§ 4

1) Die Prüfung wird vor einem Prüfungsausschuß abgelegt, der vom Senator für Volksbildung bestellt wird. Ihm gehören an:

- ein Vertreter des Senators für Volksbildung als Vorsitzender,
- ein Hochschullehrer aus dem vom Bewerber gewählten Fachgebiet und
- ein Lehrer der Oberschule Wissenschaftlichen Zweiges.

Die Mitglieder des Prüfungsausschusses müssen ein wissenschaftl. oder künstlerisches Hochschulstudium abgeschlossen haben.

2) Die Prüfung besteht aus einem schriftlichen und einem mündlichen Teil.

Dazu wäre noch zu erläutern:

Die Prüfung kann nicht wiederholt werden. Wichtig sind vor allem die beiden Gutachter, die dem Bewerber ausdrücklich bescheinigen müssen, daß er zum Hochschulstudium befähigt ist. Dieses Urteil ist von besonderer Wichtigkeit, da es von vornherein über die Zulassung entscheidet. (Als urteilsfähige Personen kommen in Frage: Dipl.-Landwirte, Professoren usw.)

Die zweite Hürde ist dann die Einreichung eines Literaturverzeichnisses

a) über den fachlichen Teil

b) über den allgemeinen Teil.

Daraus möchte man ersehen, welch geistigen Horizont der Prüfling aufzuweisen und mit welcher Materie er sich in letzter Zeit auseinandergesetzt hat (z. B. Politik, Literatur, Entwicklungshilfe, Geschichte, Psychologie ...).

Auf den allg. Teil wird deshalb besonderes Gewicht gelegt, da man nach bestandener Prüfung an allen Fakultäten studieren kann.

Wird das Literaturverzeichnis angenommen, so wird ihm dann der Prüfungsstoff entnommen. Der 3. Schritt besteht in der schriftlichen Prüfung: a) Fachgebiet, b) allg. Teil, je eine Klausur (Zeit 5 Std.).

Es ist von großem Vorteil, wenn man einen Professor der Universität kennt, der bereit ist, im fachlichen Teil zu prüfen. Auf diese Weise kann das Fachgebiet wenigstens etwas eingeschränkt werden. (In dieser Hinsicht habe ich Herrn Prof. Andrae viel zu verdanken.) Sind die schriftlichen Arbeiten gut (d. h. besser als vier), so schließt die mündliche Prüfung an, die nun endgültig über das Ergebnis entscheidet. Wie oben schon erwähnt, berechtigt die bestandene Begabtenprüfung zum Studium an einer deutschen Universität oder Hochschule. Ich bin froh darüber, daß es diesen Weg zur Erlangung der Hochschulreife gibt, denn er ist doch zeitsparender als die anderen Möglichkeiten.

Allen, die etwas Mut zum Studium und Freude am Lernen haben, möchte ich diesen Weg empfehlen, ... denn es ist zu schaffen ...

Hans-Joachim Frey (65/66)

70 Jahre von Witzenhausen in alle Welt: DER TROPENLANDWIRT

Vor nunmehr 70 Jahren ging erstmals eine Zeitschrift von Witzenhausen hinaus in die Welt, das „Nachrichtenblatt der Deutschen Kolonialschule“, dessen Name schon bald in „Der Kulturpionier“ umgewandelt wurde. Wenn diese Zeitschrift von ihrem ersten Herausgeber vor allem als „ein geistiges und doch sichtbar wirkendes Band“ zwischen der Witzenhäuser Ausbildungsstätte und ihren in aller Welt tätigen Absolventen geschaffen wurde, so sollte sie aber zugleich auch „im weiten Feld des Fachlichen nützliche Winke für die Arbeit“ in Übersee geben. E. A. Fabarius hat in der Folgezeit den Ausbau des Kulturpioniers zu einer von Witzenhausen ausgehenden und für Witzenhausen werbenden Fachzeitschrift mit der ihm eigenen Energie vorangetrieben. Dies wurde nach außen hin besonders deutlich, als 1920 Der Kulturpionier in eine Vierteljahreszeitschrift umgewandelt und ein eigener Schriftleiter berufen wurde, mit dem Ziel, den Wirkungskreis der Zeitschrift zu erweitern.

Trotz aller Schwierigkeiten und mancher Rückschläge, ist die Zeitschrift auf dem von Fabarius skizzierten Weg weitergegangen. Stellvertretend für alle, die sich um den Fortbestand unserer Zeitschrift verdient gemacht haben, sei hier Dr. C. Winter genannt, der in dieser Zeitschrift nach 1945 vor allem ein Mittel sah, auf die Möglichkeiten zur Ausbildung von Fachleuten der tropischen und subtropischen Agrikultur in Witzenhausen hinzuweisen. Mit der Wiederaufnahme der Ausbildung von Tropenlandwirten im Jahre 1957 war dieses Ziel erreicht und damit konnte die Zeitschrift wieder stärker auf fachliche Fragen ausgerichtet werden. Ihre Aufgabe, ständig auf die Witzenhäuser Ausbildungsstätte und ihre Absolventen aufmerksam zu machen, bleibt jedoch nach wie vor bestehen.

Die Entwicklung zu einer Fachzeitschrift für die Landwirtschaft in den Tropen und Subtropen, 1960 mit der Umbenennung in „DER DEUTSCHE TROPENLANDWIRT“ begonnen, ist noch voll im Gange. Wir hier in Witzenhausen sind besonders seit August letzten Jahres bemüht, diese Entwicklung zu einer international anerkannten Fachzeitschrift voranzutreiben. Einige Erfolge können wir schon verbuchen. Doch nur wenn wir mehr als bisher die volle Unterstützung aller Kameraden erhalten, werden wir in der Lage sein, weitere Erfolge in dieser Richtung zu erzielen.

Von diesem Jahr an soll DER TROPENLANDWIRT als Halbjahreszeitschrift erscheinen. Zwei Ausgaben pro Jahr erfordern jedoch einen finanziellen Mehraufwand, den ich nur z. T. auf die Herausgeber abwälzen kann, zu einem großen Teil muß ich die höheren Kosten durch höhere Einnahmen ausgleichen. Dies ist nur möglich durch einen ausreichenden und gleichmäßigen Bestand an Anzeigenaufträgen, Verkauf von Sonderdrucken und vor allem durch eine Vergrößerung des Abonnentenbestandes. **Daher meine Bitte an alle Kameraden:** Seid uns behilflich bei:

- **Beschaffung von Anzeigenaufträgen für unsere Fachzeitschrift;**
- **Werbung von Abonnenten für unseren TROPENLANDWIRT.**

Bestellkarten, Prospekte mit Anzeigenpreisliste können bei der Geschäftsführung unseres Verbandes (Kam. Sontag) angefordert werden. Auch sind wir hier in Witzenhausen gerne bereit, an potentielle Abonnenten ein Probeexemplar zu senden. Teilen Sie uns also bitte die Adresse von interessierten Fachleuten oder Institutionen mit.

Auch wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie ganz allgemein für unsere Fachzeitschrift DER TROPENLANDWIRT werben würden, z. B. innerhalb Ihres Kollegenkreises, auf Tagungen, Kongressen etc. Auch hierfür stellen wir Ihnen gerne Prospekte zur Verfügung.

Abschließend darf ich Sie auffordern, mir einmal mitzuteilen, wie Ihnen die letzten beiden Ausgaben von DER TROPENLANDWIRT gefallen haben, verbunden mit Vorschlägen, wie man die Zeitschrift weiter verbessern kann.

Euer Schriftleiter von DER TROPENLANDWIRT
Dr. Peter Wolff

Spenden für die Bibliothek

Auch in diesem Winter floß der Spendenstrom wieder reichlich. Bisher stand mengenmäßig meist Dr. W. Dietrich, Rom, weitaus an der Spitze der Spender und wenn er auch jetzt wieder gar vieles sandte, so wurde er diesmal doch übertroffen von U. Busse, der uns von der Verkaufsgemeinschaft Deutscher Kali-

werke Hannover fast einen cbm Literatur mitbrachte, wobei allerdings auch vieles die europäische Landwirtschaft betrifft. Besonders erfreut sind wir außerdem auch über folgende Sendungen: Dr. C. Hoeppe, Singapore, schickte 85 Sonderdrucke von der Natural Rubber Conference Kuala Lumpur 1968 und 29 Sonderdrucke von der Malaysian Oil Palm Conference 1968. Von Dr. P. Tag, Nairobi, kamen 31 „papers given to the Coffee Research Foundation Conference, Nairobi, 1968“. H. J. Kühne, Ceylon, sandte 32 Bulletins des dortigen Department of Agriculture und acht ausgezeichnete Landkarten bodenkundlicher Art von der Insel Ceylon. G. Wassmann, Südafrika, stiftete das dreibändige Handbook for Farmers in South Africa. Und wie viel weiteres Hochwillkommenes kam noch! Hoffentlich sind z. B. Delfs-Fritz, Behrens, Kiessling, Sallge und Dr. Wolff nicht böse, daß nicht auch ihre Spenden näher bezeichnet werden. Aber ein Besonderes muß noch erwähnt werden: Zum ersten Mal erscheint auch der Name eines jungen Nachkriegskameraden unter den Autoren, die im Rahmen des United Nations Development Program der FAO zu Worte kommen. Arnulf Dix schickte ein Exemplar des von ihm während seines Nigeria-Aufenthaltes erarbeiteten „Report to the Government of Nigeria. Crop production improvement in the greater Kano Area. FAO, Rome, 1967“.

Nachstehend nun die hoffentlich vollzählige Spendenliste (1. Okt. 1968 bis 31. März 1969):

H. Aschenbrenner (26/30), O. Behrens (28/30), W. Delfs-Fritz (27/30), Dr. W. Dietrich (34/36), A. Dix (57), R. Dörr (60), Fr. Hille Hey, Dr. C. Hoeppe (59), G. Jürgens (61), A. Justen (62), K. Kiessling (30/32), H. J. Kühne (62), W. Menzel (29/32), H. Rothkegel (30/34), P. Sallge (32/34), M. J. Spoelstra (63), K. Stade (32/35), F. Steep (59), Dr. P. Tag (36/38), G. Wassmann (59), Dr. P. Wolff (58).

Ihnen allen sei vielmals gedankt. Unser Dank gilt auch noch weiteren großzügigen Spendern: Die Gattin unserer verstorbenen Kameraden W. Feldmann stiftete aus seinem Nachlaß 113 Bücher, von denen manche heute wohl gar nicht mehr erhältlich sind und daher besonderen Wert besitzen. Die Karl-Marx-Universität Leipzig bedachte uns mit einigen sehr willkommenen Neuerscheinungen. Dr. Wörz gab uns ein Exemplar seiner Schrift „Die genossenschaftliche Produktionsförderung in Ägypten“. Herr J. Görg, Münster, sandte die C.A.P.R.-Veröffentlichung „Beitrag zur Untersuchung einer geeigneten Form des Unterrichts im ländlichen Handwerk in Entwicklungsländern“. Fr. H.-G. Gundlach, Haus Salem, schenkte vier Bücher von Bengt Berg, Kuhnert und Key. Nicht unerwähnt bleiben sollen die vielen Besprechungs-exemplare von Büchern, die im „Tropenlandwirt“ besprochen wurden.

Hier darf auch wohl der Dank ausgesprochen werden für einige nicht die Bücherei betreffende Gaben. Herr H. Lorenz-Meyer von der Afrikanischen Frucht-Compagnie Laeisz & Co., Hamburg (für die einige Kameraden in Liberia, Ecuador und Costa Rica tätig sind), sandte ausgezeichnete Muster von Kakaobohnen und ferner von Rohkautschuk, welch letztere von ihrer Heveapflanzung in Liberia stammen. K. Stade (32/35) schickte aus Liberia sehr willkommenes Material für den Unterricht: Photos, Dias, Zeichnungen und eine genaue Beschreibung der Herstellung von Crumb Rubber, wie sie dort auf seiner Pflanzung praktiziert wird. W. Menzel (29/32) sandte Herbariummaterial von einigen südwestafrikanischen Gräsern. Und eben vor Redaktionsschluß kam noch ein präparierter Ameisenbär, den F. Söllner (63) von der Elfenbeinküste mitgebracht hatte und der ins Museum wandern wird.

Im April werden es sieben Jahre, daß ich hier am Wiederaufbau und Ausbau der Bücherei mithelfe. In all diesen Jahren war es ein Quell steter Freude, mitzuerleben, in welch reichem Maße die alten Kameraden „daheim und überm

Meer“ durch Buch- und Zeitschriftenspenden ihre Anhänglichkeit an die alte Alma Mater zum Ausdruck brachten. Da alle Sendungen in einem Eingangsbuch sorgfältig festgehalten wurden, ist es möglich, Ihnen einen Eindruck zu geben von dem Umfang dieser Spenden. Unter Weglassung aller Zeitschriftenabonnements und auch ohne die Einzelhefte von Zeitschriften ergeben sich rund gerechnet folgende Zahlen

Juni-Dezember 1962	etwa 350 Titel
1963	580 Titel
1964	460 Titel
1965	600 Titel
1966	410 Titel
1967	700 Titel
1968	1330 Titel
	etwa 4430 Titel

Es handelt sich hierbei um Bücher, Schriften, Bulletins, Pamphlets, Jahresberichte usw., wobei die so wertvollen Technical Bulletins der überseeischen Departments of Agriculture wahrscheinlich überwiegen und wobei auch, dank Dr. W. Dietrich, Veröffentlichungen der O.E.C.D. in Paris und der F.A.O. in Rom zahlreich vertreten sind. Es sind dies alles Sachen, welche die Kameraden persönlich an uns schickten oder deren Zusendung sie veranlaßten. In diesem Zusammenhang sei besonders dankbar gedacht der Ruhr Stickstoff A.G. in Bochum und der Verkaufsgemeinschaft Deutscher Kaliwerke in Hannover, von deren letzten großen Sendung ein Teil noch nicht bearbeitet, also auch noch nicht in den obigen Zahlen enthalten ist.

Leider trifft aber auch für hier das Sprichwort zu „Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten“, nur müßte man es abwandeln in „Wo viel Wärme ist, ist auch viel Kälte“. Während nämlich Ihre reichen Spenden uns das Herz erwärmen, sorgte eine ungeheizte Bibliothek für Kälte in den Knochen. Schon während des vorigen Winters konnte die Bücherei aus technischen Gründen nicht geheizt werden; wir drei Büchereileutchen saßen zwar warm im Verwaltungsgebäude, hatten ja aber dauernd zu tun in der ungeheizten Bücherei am Zollamtsplatz, die im Laufe des Winters immer mehr zu einem Eiskeller wurde. Unsere Hoffnung, daß während des Sommers entsprechende Abhilfe geschaffen würde, erfüllte sich leider nicht, und so mußten wir einen zweiten Winter lang uns mit einer ungeheizten Bücherei abfinden, was die Arbeit sehr erschwerte und behinderte. Doch jetzt hat die Leidenszeit ein Ende. Die unter Dr. Schäfers Wohnung gelegenen Parterre-Räume im Hauptgebäude wurden dem Institut wieder zur Verfügung gestellt und renoviert, und nun sind wir mitten im Umzug. Künftig wird also die Bücherei im Hauptgebäude sein und nicht mehr im Torhauskomplex unten an der Werra.

Es läßt sich natürlich kaum vermeiden, daß beim Transport die Bücher ziemlich durcheinander kommen, und die Neuaufstellung in der richtigen Reihenfolge wird noch eine mühselige Arbeit werden, aber unsere altbewährten ehrenamtlichen Helfer, Frau R ü d r i c h und mein Semesterkamerad Herbert S c h w a r z, sind wieder voller Tatendrang zur Stelle. Wie oft schon haben sie uns aus der Not geholfen, aber diesmal sind wir ganz besonders auf ihre Mitarbeit angewiesen. Ohne ihre Hilfe hätte Kamerad Sonntag gar nicht die Zeit, dieses Heft von „Unter uns“ rechtzeitig herauszubringen, und beim Zurechtmachen für den Versand wird genau wie letztes Mal unsere gute Frau S o n t a g wieder tüchtig mithelfen müssen.

Gedankt sei auch den beiden Studierenden R. Meyer und H. Denecke, die mehrere Nachmittage kostenlos mithelfen und uns Alten zeigten, was die Jugend

leisten kann. Über diese unerwartete Hilfe beim Bücherschleppen waren unser Hausmeister und die Raumpflegerin, die beide auch nicht mehr die Jüngsten sind, sehr froh.

Zeitschriften-Spenden

Zu unserer Freude wissen wir jetzt, wer der Spender der „Allgemeinen Zeitung“ aus Windhoek ist: Kamerad W. Menzel; so kann ihm nun endlich der gebührende Dank ausgesprochen werden. Eine besonders eifrige Leserin seiner Zeitung ist eine 83jährige Dame, ein Fräulein Genee, die bis 1939 in Südwestafrica lebte, durch den Kriegsausbruch an der Rückkehr nach dort gehindert wurde und damals kurze Zeit hier in der Bücherei tätig war, bis die DKS geschlossen wurde. Vielleicht ist sie einigen Südwester Kameraden noch erinnerlich. Sie wohnt jetzt hier im Altenheim Salem am Johannisberg und sitzt mir bei Tisch gegenüber.

Unser Aufsichtsratsmitglied Herr H. Gross, Düsseldorf, schenkte der Bücherei von der „National Geographic“ die Jahrgänge 1965–1967. W. Freytag (11/12) stiftete außer dem „Poultry Digest“ nun auch noch ein Abonnement auf „Reader's Digest“. Von der Zeitschrift „Rural Research in C.S.R.I.O.“ Australien, auf die G. Wassmann das Institut abonnierte, kamen auch alle noch verfügbaren Hefte etlicher vorheriger Jahrgänge. Dr. C. Hoeppe sandte die neuesten 6 Hefte des „Malaysian Agricultural Journal“. Dr. P. Wolff gab 14 Hefte von „Hilgardia“ und Hayo Beuge, Ecuador, eine Nummer der Zeitschrift „Agro“. Im Austausch gegen den „Tropenlandwirt“ sandte die Karl-Marx-Universität Leipzig weitere Hefte ihrer „Beiträge zur tropischen und subtropischen Landwirtschaft und Tropenveterinärmedizin“. Ihnen allen sei vielmals gedankt.

Es hatte hier nun auch noch eine neuerliche Liste aller von den alten Kameraden gestifteten oder veranlaßten Zeitschriftenabonnements gegeben werden sollen, aber der jetzige Umzug erschwert die erforderliche Bestandsaufnahme gar zu sehr. So kann diese Gesamtübersicht leider erst im nächsten „Unter uns“ gebracht werden.

Spenden für das Gewächshaus

Auch an das Gewächshaus dachten wieder einige Kameraden, wofür Herr Schminke ihnen vielmals dankt. Folgende Sämereien wurden geschickt:

- J. Fraedrich (64/65) Crotalaria juncea, Gossypium hirsutum, Mangifera indica, Sorghum vulgare, Stylosanthes gracilis und von nicht näher bezeichneten Schattenbäumen
- N. Lüttmann (64/65) 10 Macadamia-Nüsse aus Hawaii, Macadamia integrifolia
- P. Scheuermann (63) Calopogonium mucunoides, Canavalia ensiformis, Cassia tora, Centrosema pubescens, Clitoria ternatea, Crotalaria juncea, Crotalaria intermedia, Glycine javanica, Mimosa invisa, Phillipe sava (?), Psophocarpus palustris, Pueraria phaseoloides, Sesbania hirtistyla (?).

E. Mylord

Besuche

In der Zeit von Oktober 1968 bis März 1969 besuchten uns in Witzenhausen:
von Reitzenstein (65/66) aus Vietnam zurück, die Eltern von Hinderks /
Argentinien, Frau von Jörn Weber (62), Kolumbien, Seybold (61) vor Aus-
reise nach Indonesien, Hadgioannou (34/37) Griechenland, Lademann
(27/30) Essen, Delfs-Fritz (27/30) zur Übergabe der Ingenieurschule,
Fraedrich (64/65) Obervolta, Hayer (65/66) aus Tanzania zurück, Neid-
hardt (61) Afghanistan, Fertsch (12/14) Brasilien, Mull (66/68) vor Aus-
reise nach Guatemala, Scheuermann (63) Tanzania, Linze (24/27) Felda-
fing, Knacke (62) Wuppertal, Mummert (24/26) Geisenheim, Thierolf
(65/66) Sénégal, Richter (64/65) vor Ausreise nach Rwanda (wer kennt seine
neue Anschrift?), Freyer (28/31) Kassel, Glinkemann (62) Mölln, Vater
von Bidner (67/69), Kanada, Jürgens (61) Gießen, Steinhausen (35)
Togo, Schuppener (63) Gießen, Dr. Kürten (34/37), Jürgens (61), Dr.
Golf (30/32) und Delfs-Fritz (27/30) zur Beiratssitzung, Mundt (32/34)
Angola, Carstens (64/65) Costa Rica, Ludolphs (60) vor Ausreise nach
Indonesien, von Blücher (20/23) Marburg, Kannegießer (27/30) Han-
nover, Jelinek (58) aus Tanzania zurück.

Verlobungen

Tochter Marie-Louise von Kam. Weitzberg (28) Gronau bei Bensheim mit
Wilhelm König am 21. Dezember 1968
Tochter Birgit von Kam. Schüder (30/33), Südafrika, mit Reinhard Herms, Süd-
afrika, am 28. Dezember 1968
Keudel, Henning (64/65), Braunschweig, mit Helga Tolksdorf, Braunschweig, am
31. Dezember 1968
Fritz, Alfred (64/65), Maroua/Kamerun mit Gisela Taggeselle, Witzenhausen,
im März 1969 in Witzenhausen.
Herr, Theo (67/69), Großbettlingen, Krs. Nürtingen, mit Barbara Nickel, Domäne
Marienrode bei Borken, Bez. Kassel, Ostern 1969

Vermählungen

Dittmer Hey, Sohn von Kam. Eibe Dittmer Hey (27/30), Angola, mit Renate
Wichmann, Angola, am 9. November 1969 in Angola
Mischkowsky, Michael (66/68) Berlin, mit Gabriele Ursula Beier, Witzen-
hausen, am 22. November 1968 in Witzenhausen
Schulz, Klaus-Dieter (66/68), Uelzen, mit Elke Salen, Uelzen, am 28. Dezember
1968 in Uelzen
Busse, Ulrich (61), Hannover, mit Hella Knoche. Bad Salzufen, am 10. Januar
1969 in Bad Salzufen
Lecher, Harald (66/68), Klagenfurt/Österreich, mit Antje Klaehn, Witzen-
hausen, am 24. Januar 1969 in Witzenhausen
Wanke, Helmut (67/69), Mönchsondheim ü. Kitzingen, mit Renate Wolf,
Mönchsondheim, am 1. Februar 1969 in Mönchsondheim
Ludolphs, Hans-Jürgen (60), Frankfurt, mit Maria Blömecke/Norwegen, am
14. Februar 1969 in Dalldorf, Kr. Uelzen

Roßmann, Sven (67/69), Endersbach, mit Christine Müller am 19. Februar 1969 in Offenbach
 Gerber, Heinz-Paul (65/66), Indien, mit Elisabeth Erni im Februar 1969 in Fairfield, Kerala/Indien
 Knacke, Fritz (62), Wuppertal-Barmen, mit Erika Wiesemann am 1. März 1969 in Ewersbach/Dill
 Köberl, Max (62), Nürnberg, mit Elfi Fickenscher am 8. März 1969 in Nürnberg
 Lickfett, Hans-Martin (63), Ecuador, mit Cathrine Bjerre Avilés am 18. April 1969 in Guayaquil/Ecuador

Geburten

Ongül, Ozer (65/66), Starnberg, am 7. Oktober 1968 Tochter Bilge in Starnberg
 Thierolf, Jörg (65/66), Sénégal, am 25. November 1968 Sohn Christian in Witzenhausen
 Reich, Axel (62), Guayaquil/Ecuador, am 26. November 1968 Sohn Erich-Ralph in Guayaquil
 Dr. Wolff, Peter (58), Witzenhausen, am 28. November 1968 Tochter Elke in Witzenhausen
 Ottens, Uwe (62), Rwanda, am 18. Dezember 1968 Sohn Dirk Martin in Kibogora/Rwanda
 Mballa, Janvier (67/69), Kamerun, z. Z. Witzenhausen, am 16. Januar 1969 Tochter Nicole-Bouquet in Witzenhausen
 Dr. Riebel, Franz-Hermann, Witzenhausen, am 4. Februar 1969 Tochter Ursula in Witzenhausen
 Wiens, Richard (67/69), z. Z. Witzenhausen, am 14. Februar 1969 Sohn Christian in Witzenhausen
 Schröter, Eckhard (61), Padua/Italien, am 22. Februar 1969 Tochter Anette in Obernkirchen
 Behnke, Horst (65/66), San José/Costa Rica, am 7. März 1969 Tochter Britt in San José
 Oehlschlegel, Günther (62), am 14. März 1969 Sohn Jörg in Alkena/Neu Guinea
 Stranzinger, Gerald (62), am 11. April 1969 Sohn Enno in Göttingen

Geburtstage

Seinen 87. Geburtstag konnte begehen:

Richard Sarnow (01/02) am 9. Februar 1969 in Tsumeb, Südwestafrika den 86:

Fritz Böhlen (05/06) am 21. Dezember 1968 in Wissentrup den 80:

Oskar von Forckenbeck (08/10) am 15. Januar 1969 in Lüneburg

Friedrich Sievers (07) am 30. März 1969 in Grootfontein, Südwestafrika den 75:

Walter Hartung (13/19) am 19. Januar 1969 in Berlin

Jacobus van Swinderen (12/19) am 14. März 1969 in Hamburg den 70:

Otto Schulze (19/21) am 17. März 1969 in Omaruru, Südwestafrika

Anschriftenänderungen

Seit Herausgabe unseres Anschriftenverzeichnisses im Oktober letzten Jahres haben sich folgende Anschriften geändert:

Brammeier, Heino (62)	1 Berlin 38, Gerkrathstr. 5
Brandenburg, Paul (66/68)	343 Witzenhausen, Am Sande 20
Büchler, Hans (64/65)	8 München 90, Weißenseestr. 14
Daus, Georg (61)	6365 Ober-Rosbach ü. Friedberg/Hessen, Friedbergstraße 60
Deckert, Valentin (60)	612 Michelstadt/Odw., d'Orvillerstraße 2
Dillmann, Walter (33/36)	Farm Otjisauna Süd, P. O. Seeis, Süd- westafrika
Dix, Arnulf (57)	23 a Avenida 0-36, Zona 15, Vista Her- mosa II, Ciudad de Guatemala, Guatemala, C. A.
Düsterloh, Walter (32/34)	4772 Bad Sassendorf, Krs. Soest, Lindenstr. 51
Eckhardt, Peter (59)	Priv. Mail Bag 1314, Vryheid/Natal, Süd- afrika
Ertel, Horst (62)	Village de Jeunesse, B. P. 185, Antirabé Madagascar
Freimund, Otto (24/26)	4066 El Bosque Drive, Pebble Beach, California 93953, U.S.A.
Gassner, Josef (62)	a/c E. Lamster, C. P. 113, Guaira, Est. do Paraná, Brasilien-Südamerika
Gönültas, Mehmet (65/66)	3901 Foret ü. Augsburg, Parkstr. 11 c
Frau Flora Güther	833 Eggenfelden, Landshuter Straße 47
Hadgioannou, Constantin (34/37)	Risari 17, Athen, Griechenland
Heiss, Peter (59)	Lilienstr. 59, Ch 4123 Allschwil, Schweiz
Burchert, Klaus-Dieter (62)	P. O. 246, Bryanston, Tvl., Südafrika
Hackl, Rudolf (63)	483 Gütersloh, Viktoriastraße 8
Holtzmann, Dietrich (63)	6431 Ersrode ü. Bad Hersfeld, Haus Berg- frieden 97
Honold, Klaus (64/65)	6969 Steinbach 64 ü. Buchen (Odenw.)
Käumlen, Karl (59)	C. P. 1185, Beira/Mozambique - Portg. Ostafrika
Kamphorst, Albertus (65/66)	B. P. 265, Kaolack/Sénégal, Westafrika
Kappel, Ernst (63)	c/o BASF (Thai) Ltd., A. J. A. Building, 181, Suri wongse Road, Bangkok/ Thailand
Kattge, Alexander (34/37)	Residence Garden, Viale dell'Arte 5, Rom - E.U.R./Italien
Knacke, Fritz (62)	5604 Neviges, Handweiser 63
Köberl, Max (62)	85 Nürnberg, Söderbloomstraße 40
Körner Wolfram (60)	Casilla 473, Chiclayo/Peru - Südamerika
Kremer, Siegfried (65/66)	28 Bremen 32, Oberneuländer Heerstr. 14

- Küsters, Josef (58)
Ludolphs, Hans-Jürgen
- Maaß, Siegfried
- Meumann, Hinrich (63)
Meyer, Jens-Peter (63/64)
- Miller, Konstantin (62)
- Mißbeck, Hans (61)
Mischkowsky, Michael (66/68)
- Moldzio, Hans-Dietrich (07/08)
Mull, Georg-Roland (66/68)
- Nieß, Manfred (64/65)
Petzold, Andreas (60)
- Richter, Alfred (64/65)
- Dr. Riebel, Franz-Hermann
Ruske, Hellmuth (28/30)
- Schiele, Peter-Boris (66/68)
- Schmid, Fritz (65/66)
Schmidt, Helmut
- Schnitzer, Peter (61)
- Schütz, Theodor (38/39)
Schuppener, Heinrich (63)
- Schwitzke, Jürgen (63)
- Standke, Kurt (59)
Valentin, Peter (64/65)
- Wierichs, Manfred (65/66)
Zillich, Ehrenfried (61)
- Mertens, Frank (61)
- Söllner, Franz (63)
Lickfett, Martin (63)
- 5171 Kalrath ü. Jülich, Dorfstraße 3
- 6 Frankfurt/Main, Stresemannstr. 36, bei Farbwerke Hoechst, Pflanzenschutz-Export
P. O. Box 1, Pra-Buddha-Bath, Saraburi/Thailand
Bartolache 1135, Mexico 2, D. F., Mexico
a/c Quimica Hoechst de Guatemala, Apart. 155, Guatemala C. A., Guatemala
Trade, Training & Development Co., P. O. CH 70, Chelston/Lusaka, Zambia, Ostafrika
- 8601 Kemmern ü. Bamberg, Seeweg 38
- 343 Witzenhausen, Ermschwerder Str. 6
- 2 Hamburg 65, Basaltweg 2
a/c Caigsa, 10 a Calle 2-56, Zona 1, Guatemala City, Guatemala
- 79 Ulm/Donau, Wagnerstraße 96
Flat 4,93 Mathoura Road, Toorak Vic. 3142 - Australien
B. P. 79, Cyangugu, Rwanda, Zentralafrika
- 343 Witzenhausen, Eichsfelder Straße 15
1306 S. Orange Grove Ave, Los Angeles, California, 90019 U.S.A.
Hospital Amazonico, Apart. 78, Pucallpa, Peru - Südamerika
- 83 Piflas, Moorfeldstr. 15 ü. Landshut/Bay.
Kotapos 17, Klaten, Central-Java, Indonesien
Cas. 560, Santa Cruz, Bolivien - Südamerika
- 6371 Frankenstein/Pfalz, Rußhütte 13
- 63 Gießen, Eichendorffring 107, Studentenwohnheim, Zimmer 23
Av. Jamila Bouhrid, El Jadida, Marokko, N. A.
- 295 Leer-Loga, Jümmerstraße 1
Mateur-Ghazala Nr. 69, Tunesien/Nordafrika
- 44 Münster/Westfalen, Rektoratsweg 117
C. P. 2850, Pernambuco, Brasilien, Südamerika
732 Anderson Rd., Davis/Calif. 95616, USA
- 8563 Schnaittach, Sudetenstraße 15
- 3333 Neu Büddenstedt über Helmstedt, Schulstraße 10

Busse, Ulrich (61)	3012 Langenhagen/Han., Kolbergerstr. 4
Trenker, Dieter	B.P.4-Villa 89, Jendouba, Tunesien, Nordafrika
Pfitzinger, Ernst (59)	P. O. Box 12, Beestekraal, Tvl., Südafrika
Asrat, Kefelgn (66/68)	c/o Berhanu Teffera, Servey of the Awash River Basen, P.O. Box 53, Addis Ababa, Äthiopien
Berthold, Klaus (22/24)	334 Wolfenbüttel, Im großen Kreis 36
Lecher, Harald (66/68)	3352 Dassensen üb. Kreiensen, Kaffeestraße
Gerber, Heinz (65/66)	Ch 4133 Pratteln, B. L. Oberfeldstraße 5, Schweiz
Jelinek, Eberhard (58)	343 Witzenhausen, Brückenstraße

Gesuchte Anschriften

Wer kann uns zu den derzeitigen Anschriften folgender Kameraden verhelfen?

Mussa, Abdelzazig (64/65)	Tunesien
Neudeck, Werner (35/36)	Wien
Schrötte, Georg (60)	Aachen
Strasser, Hermann	bisher in Kenya
Lausser, Richard (65/66)	Kenya

Namen der Studierenden des 4. Semesters

Das jetzige 4. Semester begann als 3. Semester erst im Oktober und die Namen der Studierenden stehen mir erst jetzt zur Verfügung.

Name - Vorname	Geb.-Datum	Geburtsort
1. Bekayo, Nathaniel	20. 11. 44	Miandoum/Tschad
2. Denecke, Holger	15. 8. 43	Erlangen
3. Flöther, Erhard	30. 3. 46	Essen
4. Ganschow, Hans-Joachim	3. 4. 43	Bamberg
5. Habeck, Rüdiger	18. 9. 44	Celle
6. Hannover, Wolfgang	10. 2. 44	Beienrode, Krs. Braunschweig
7. Hebel, Rainer	14. 12. 47	Witzenhausen
8. Hekmat, Ahmad	24. 8. 35	Gharebagh/Iran
9. Hennig, Otto	5. 2. 45	Allertshausen, Krs. Ebern
10. Holschuh, Heinz	2. 12. 47	Erbach, Krs. Erbach
11. Kalmbach, Helmut	22. 10. 46	Fulda
12. Kaly, Hippolyte	21. 7. 46	Lombo/Kongo-Brazz.
13. Lyschik, Bernhard	5. 1. 38	Beuthen, Krs. Beuthen
14. Manzoko, Gaston	9. 2. 44	Kimata/Kongo
15. Meyer, Rolf	22. 2. 39	Hamburg
16. Meyer, Gerd-Christian	12. 12. 47	Warleberg, Krs. Eckernförde
17. Moctar, Moussa	18. 9. 47	Fitri-Batha/Tschad
18. Müller, Volker	2. 8. 44	Hofgeismar
19. Ngakoutou, Pierre Klamon	8. 5. 44	Moissala/Tschad
20. Nimindé, Eugène	13. 1. 48	Djanga, Krs. Doba/Tschad
21. Nolting, Karl-Ernst	15. 5. 45	Bischofshagen, Krs. Herford
22. Passalé, Jean	14. 4. 46	Berlian-Lêrè/Tschad
23. Rahhou, Bennaceur	20. 2. 45	Khemisset/Marokko
24. Ratz, Robert	25. 1. 44	Christianstadt/Schlesien
25. Reitz, Santiago	12. 9. 45	Bogotá/Kolumbien
26. Roeder, Enrique	28. 4. 40	Trujillo/Peru

27. Sauer, Eugen	16. 8. 48 Fulda
28. Swoboda, Reinhold	31. 3. 42 Teplitz/CSSR
29. Urner, Reinhard	18. 1. 45 Wansen, Krs. Strehlen
30. Voigt, Karl-Heinz	22. 4. 48 Bernsfeld, Krs. Alsfeld
31. Willers, Dirk	28. 3. 44 Hamburg

Begegnungen

Je kleiner eine Gemeinschaft, je größer andererseits der Raum, in den sie ausströmt, desto seltener werden Begegnungen ihrer Glieder, die der Zufall bringt. In der Weite der Welt sind wir der Zahl nach klein, fast möchte man sagen, ein verlorener Haufe. Um so erstaunlicher, wie oft es dennoch zu zufälligen Begegnungen kommt. Noch bevor ich bei meiner ersten Ausreise nach Afrika auf der guten, alten „Ussukuma“ in Hamburg an Bord ging, traf ich mit Heinz Freyer zusammen, der mit dem gleichen Schiff nach Swakopmund fuhr, während ich bis Durban gebucht hatte. Natürlich feierten wir Wiedersehen und Abschied ausgiebig, als sich ein älterer, drahtiger Reisender vom Nebentisch zu uns gesellte, seinem ganzen Aussehen nach aus langem Leben in Sonne, Luft und Weite kommend. „Ihr kommt aus Witzenhausen? Ich auch, allerdings war ich schon 1899 dort und ging 1901 das erste Mal nach Südwest. Und 1904 brachte Fabarius für mich einen Nachruf im „Kulturpionier“, denn man hatte ihm gemeldet, ich sei im Aufstand ermordet worden. Ich lebte aber und lebe immer noch und bin wieder auf Fahrt nach Südwest. Ich werde sicher besonders lange leben, nachdem man mich einmal totgesagt hat“. Es war Hans Hartmann, geboren 22. 1. 1881, über den im „Kulturpionier“ (4. Jahrgang, Nr. 2, 1903/04) zu lesen ist, daß er bei Grootfontein eine Farm in Betrieb genommen habe. Er wurde nach Beginn des Aufstandes 1904 als vermißt gemeldet, und Fabarius schrieb: „Einer amtlichen Nachricht zufolge ist leider mit seiner Ermordung als schmerzlicher Tatsache zu rechnen.“ Nun – er lebte, wir hatten ihn getroffen, lebten und feierten mit ihm an Bord auf dem Wege nach Afrika und damit in die Weite und Einsamkeit, die zufällige Begegnungen unwahrscheinlicher werden ließ. Aber schon in Walfischbucht trafen wir mit Jürgen Stachow zusammen, der von dort nach Angola reiste. Eine Postkarten-Nachricht nach Witzenhausen gab davon Kenntnis, und dann trennten sich unsere Wege.

In Südafrika war ich zunächst auf einer Gerber-Akazien-Pflanzung in Natal. Von dort aus besuchte ich mit einer Reihe Gleichaltriger eines Tages die Landwirtschaftliche Ausstellung in Pietermaritzburg. Im starken Gedränge um den Vorführring für Rinder rempelte ich versehentlich jemanden an, wollte mich gerade auf Englisch entschuldigen, als der Betreffende ausrief „Mensch, wo kommst du denn her?“ Es war Hans Sircoulomb, der damals ebenfalls in Natal arbeitete, um später nach Südwest zu gehen. 1968 verbrachte ich meinen Urlaub bei Kamerad Hilleke, der bekanntlich eine Pension am Schliersee hat. Ein gleichzeitig dort auf Urlaub weilender Tierarzt kannte Sircoulomb, der mit ihm in der Schule in Wetzlar zusammengewesen war und den er vom gemeinsamen Wassersport her besonders gut kannte.

Das nächste Treffen in Afrika war kein zufälliges: Nach Hin- und Herbriefwechsel traf ich mich mit Friedrich-Wilhelm Vogt, mit dem ich dann längere Zeit auf der Citrus-Pflanzung „De Vlei Estate“ in Clanwilliam tätig war. Auch das Folgende darf unter die Begegnungen gestellt werden: Ende 1938 machte Rolf Kaldrack als aktiver Angehöriger der Luftwaffe einen Rundflug um Afrika. Die von mir eingeleiteten Vorbereitungen für seinen Aufenthalt am Kibo (Tanzania), wo ich inzwischen tätig war, sahen selbstverständlich auch ein DKSer-Treffen vor, denn am Kibo lebte ja eine ganze Reihe von alten Kame-

raden. Kaldracks Abflug verzögerte sich aber, während ich meine Abreise um Südafrika herum nach Deutschland nicht verschieben konnte. So betrieb Jochen N ä u m a n n die weitere Durchführung des Besuchs, den er im „Kulturpionier“ (39. Jahrgang, Nr. 1/2, 1939) ausführlich schildert. Als Kaldrack bei seiner Landung in Moshi von meiner kurz zuvor erfolgten Abreise zu Schiff und von meinen vorgesehenen Aufenthalten in Süd- und Südwestafrika erfuhr, meinte er, er werde mich mit seiner schnellen Maschine schon einholen. Seine gleichen Nachfragen nach mir in Johannesburg/Pretoria und Kapstadt ergaben aber jeweils, daß ich kurz vorher weitergereist war. Selbst in Windhuk traf ich, obwohl von Kapstadt mit der Bahn reisend, noch einige Stunden vor ihm ein und konnte ihn auf dem Flugplatz mit fast allen Deutschen der Stadt, darunter natürlich zahlreiche DKSer, begrüßen. Zum Abflug herrschte einige Tage später Hochbetrieb an DKSer auf dem Flugplatz. Nach Tiefflugrunden über der Stadt und dem „Tintenpalast“, die noch einen Protest der Administration beim Deutschen Konsul zur Folge hatten, brauste Kaldrack nach Norden davon in die ferne Heimat, wo der Krieg bald unser aller Leben bestimmen sollte, in dem er dann später zu einem Flug ohne Wiederkehr startete.

Wie ein Vorahn auf die Härte und Schwere der mit dem Kriege heraufkommenden Zeit und auf die Trauer um so viele gefallene und vermiste Kameraden will mir heute eine Begegnung erscheinen, die ich noch vor den eben geschilderten Tagen in Südwestafrika in Porto Amelia hatte. Dort besuchte ich den Friedhof und stand am Grab von Hans-Arend B ü r g e r, der kurz nach seiner Ausreise Anfang 1930 gestorben war, und den ich gut gekannt hatte. Sein Grab: eine vierkantige Säule nennt seinen Namen und trägt auf der einen Seite als Relief das Wappen der DKS, das mit seinen Pflügen und Schiffen, dem heimischen und fremden Sternbild äußerer Ausdruck des Wesens unserer lebendigen Gemeinschaft ist, der auch unsere Toten angehören. Ich weiß von keinem anderen Grabe, das dies so im Sinnbild ausdrückt und das damit Antwort geben könnte auf viele Fragen, die besonders der Tod eines jungen Menschen immer an uns stellt. Der Krieg sollte uns oft und oft diese Frage aufgeben, auch wenn der Alltagsablauf sie in den Hintergrund treten ließ und wenn das Leben auch im Kriege weiter Möglichkeiten zufälliger Begegnungen brachte.

Am Tage des Kriegausbruchs fuhr ich per Auto von Graz durch die Täler der Steiermark nach Berlin. An einem schönen, sonnigen Platz am Wegesrand im Tale eines Bergbaches begegnete ich zufällig Wolf Z a r n a c k mit seiner Braut. Beide kamen ebenfalls aus Graz, wo wir vorher – besonders im Herzl – viel und fröhlich beisammengewesen waren.

Den ersten Urlaub nach Teilnahme am Frankreichfeldzug verbrachte ich in den Bergen. Der Zug nach München hielt in Weißenfels länger, als im Fahrplan vorgesehen. Auf dem anderen Bahnsteig drängte eine große Menge auf ihren Zug wartender Reisender. Unter ihnen entdeckte ich mit dem üblichen Urlaubsgepäck eines Soldaten von der Front Horst Stern v o n W a l t h e r aus meinem Semester. In kurz und schnell geführtem Gespräch tauschten wir Erlebnisse der jüngsten Zeit, dann fuhr mein Zug weiter. Trotz Krieg: Urlaub, Sonne, Berge . . . Vor einer Rückfahrt mit der Seilbahn vom Kreuzeck ins Tal stehe ich plötzlich Rolf H ü b n e r gegenüber, der – damals am Soldatentheater in Lille – ebenfalls in den Bergen Urlaub machte.

Nach Norwegen verschlagen, traf ich in Oslo Paul Wegener. Einige Zeit später traute ich eines Morgens auf belebter Straße meinen Augen nicht recht: ein DKSer, über den wir die zweifelsfreie Nachricht erhalten hatten, daß er gefallen sei, kam mir in Marine-Uniform entgegen, und wir standen uns beide erstaunt gegenüber: Eckehard Hillmer. Er war, wie er im „Kulturpionier“ 1950 schildert, auf seiner Kriegs-Odyssee dem Schicksal seiner Kameraden des

von einem englischen Kreuzer versenkten Hilfskreuzers „Pinguin“ entgangen und nach abenteuerlicher, um die ganze Erde führenden Fahrt lebend heimgekehrt und im Zuge seiner weiteren Verwendung auf eine Kurierfahrt nach Narvik geschickt worden. Die Rückfahrt von dort ins Reich ließ ihm einen kurzen Aufenthalt in Oslo, der zu unserer zufälligen Straßenbegegnung führte. Zum zweiten Male war ich damit einem DKSer begegnet, dessen Tod man gemeldet hatte, dieses Mal einem, den ich von Witzenhausen her selbst kannte. 1943: wieder einmal auf Urlaub in Berlin, begegne ich in der übervollen U-Bahn Hans Otto, der nach schwerer Krankheit auf Genesungsurlaub ist und diesen zum Teil bei Verwandten verbringt, die in der gleichen Straße wie ich, drei Häuser weiter, wohnen.

Zu Anfang des letzten Kriegsjahres wurde ich in Schlesien verwundet – nebenbei, den Arzt, der mich auf dem Transport während eines Aufenthaltes im schon von den Bewohnern geräumten Glogau versorgte, traf ich später als Chefarzt in Bingen wieder.

Nach Amputation meines Beines war ich zunächst in Bentheim, dann in Oldenburg im Lazarett. In Bentheim besuchte mich Paul Wegener, in Oldenburg unerwartet Hans-Karl Treue, der von meinem Aufenthalt erfahren hatte, nachdem er gerade seine Flucht aus dem Osten dort beendet hatte. Treue versorgte meine Stubenkameraden und mich mit Kopfkissen, die uns im provisorisch mit knappen Strohsäcken aufgemachten Lazarett fehlten. Außerdem versorgte er uns mit anderen guten und schönen Dingen, deren Beschaffung in jenen Tagen des Zusammenbrechens geordneter Verhältnisse sicher nicht mehr leicht war. Bevor die englischen Truppen Land und Leute und Lazarett überrollten, gab ich Treue bei einem letzten Besuch meine Kamera, die von ihm vergraben gerettet werden konnte in eine Zeit, in der zunächst wahrlich schwere Sorgen jeden Gedanken an ihre Benutzung ausschalteten, eine chaotische Zeit, die aber trotz aller Not das große Suchen aufstehen ließ nach Verwandten, Freunden und Bekannten nah und fern, nach dem „Ob“ und „Wie“ ihres Überlebens. Auch die Aufnahme der Verbindung mit Witzenhausen war hierin einbezogen, wo Dr. Winter die Fäden aufnahm und wieder zum Netz der Gemeinschaft unseres AHV zusammenknotete. Zum ersten Altherrentag 1949 stöterte ich mich mit Sonntagsrückfahrkarten, die ich mit einem Honorar für einen Aufsatz über Afrika bezahlte, mit Umsteigen und Nachlösen in Frankfurt, Marburg, Kassel nach Witzenhausen. Als nach der Abfahrt von Marburg der die Karten kontrollierende Schaffner das volle Abteil wieder verlassen hatte, meinte einer der Reisenden zu seinem Gegenüber: „Jetzt haben wir doch vergessen, zu fragen, wo wir nach Witzenhausen umsteigen müssen.“ Auf meine Auskunft hin ergab sich, daß die beiden auch DKSer waren, nämlich Dr. Tag und Dr. Kürten, die damals in Gießen studierten. Wie viele traf man auf jenem unvergleichlichen ersten Altherren-Treffen nach dem Kriege nach langen Jahren erstmals wieder, von wie vielen erfuhr man, daß man sie niemals wieder treffen werde . . . Zehn Jahre – bis zum Mai 1955 – suchte ich die Frau eines Freundes aus Südwest, der neben mir gefallen war. Alles war vergebens. Da traf eines Tages eine Postkarte von Max Bernhardt aus dem Sport-Sanatorium für Kriegsbeschädigte in Isny ein. Mit ihm hatte die Gesuchte unterschrieben, die dort als Wirtschafterin Beschäftigung gefunden hatte.

1961 schrieb mir ein Mitarbeiter unserer Firma von einer Dienstreise aus Spanien: „Ich stellte abends meinen Wagen vor eine Bar. Wie meist dauerte es nicht lange, dann werde ich als Deutscher angesprochen. Leute von der ‚Blauen Division‘ gesellen sich dazu und bald ist ein ganzer Club zusammen, darunter ein Mechaniker, der nach Deutschland zur Arbeit wollte und eine Reihe von Fragen hatte. Er lud mich zu sich nach Hause ein, wir feierten die Geburt

seines sechsten Kindes, und dann kam heraus, daß er mich unbedingt mit „Don Enrique“, einem Deutschen zusammenbringen wollte. Noch nachts um drei Uhr schickte er einen Boten per Motorrad und am nächsten Tag kam Don Enrique zu mir ins Hotel.“ Und wer war Don Enrique? Olaf Hartmann, der Grüße an mich ausrichten ließ.

Über den Schriftwechsel mit Kamerad Nixdorf fand ich einen Klassenkameraden wieder, von dem wir alle seit unserem Abitur nichts mehr gehört hatten: Er sitzt in der Nachbarschaft von Nixdorf und ließ mir eines Tages Grüße ausrichten, wobei sich dann später noch herausstellte, daß der verloren Gegangene, bevor er zu mir in die Klasse kam, mit Hans Karl Treue auf der gleichen Schule war und auch dieser ihn kannte.

1967 weilte ich zur Kur in Bad Rappenau, nahe dem geschichtsträchtigen Wimpfen am Neckar und den Burgen des Götz von Berlichingen. Im Nebel des Inhalationsraumes, in dem die Anwesenden, zumal in ihrer weißen Schutzkleidung mit Kapuze, nur schemenhaft zu erkennen sind, kommt mir beim gemeinsamen Gesang eine Stimme bekannt vor: sie gehört meinem Semesterkameraden Karl Kannegießer, der gleich mir durch die Kur seinen Corpus auffrischt.

Wenn ich diese Darstellung zufälliger Begegnungen mit Heinz Freyer begann, so möge dieser auch den Abschluß liefern: Er kam eines Tages durch Bingen, wußte aber meine Anschrift nicht genau und hatte sein Verzeichnis nicht bei sich. Beim Umherfahren in der Stadt fand er meine Wohnung auch nicht. So hielt er an und fragte einen älteren Herrn, der ihm gleich Auskunft geben konnte: es war mein Schwiegervater.

Ist die Welt groß? Ist sie klein? Oder: was ist mit uns?

Delfs-Fritz

Der Abt von St. Wilhelmi

Daß man auch früher vor dem 1. Weltkrieg an der Deutschen Kolonialschule Feste zu feiern verstand, können wir dem »Deutschen Kulturpionier«, dem Vorgänger des jetzigen »Tropenlandwirts«, entnehmen. Dort wird in der Ausgabe vom Frühjahr 1914 von einem Kostümfest am Abend des Rosenmontags in der Schule folgendes berichtet:

Außer den oben erwähnten beiden Festen war die Kameradschaft, dank des großen Entgegenkommens des Lehrkörpers, in der Lage, ihre Freunde nochmals einzuladen, und zwar zu einem Kostümfest am Abend des Rosenmontag. Es sei gleich vorausgeschickt, auch dieses Fest war ein Treffpunkt ins Schwarze. Die bekannten ältesten Kolonialschulfreunde behaupteten, noch niemals einen solch lustigen Abend in Wilhelms Hof verlebt zu haben. In einer Ecke des Eßsaales hatten wir eine kleine Bühne errichtet, auf welcher in den Tanzpausen lustige Kabarettvorträge zum besten gegeben wurden. Um die Geisterstunde erschien unter Donnererschlägen an der Innenhoftüre des Festsalles ein alter Abt von St. Wilhelmi, der, durch die Ausschachtungsarbeiten im Erdgeschoß der früheren Klosterkirche (der jetzigen Direktorwohnung) in seiner Ruhe gestört, nach 600jährigem Schläfe seiner Gruft entstieg und nun mit verwunderten Augen die Umwälzungen betrachtete, welche die Zeit nicht nur an den Menschen, sondern auch an seinem lieben alten Kloster vollzogen hatte. Die Kapuzinade lautete:

Weh euch, ihr tollen Menschen, die so verderbt ihr seid,
Daß wegen euch muß kommen ein Geist aus alter Zeit!
Weh euch, die ihr vergesst, bei eurem Mummenschanz,
Daß einstmals hier erstrahlte St. Wilhelms Kloster Glanz.

Sechshundert Jahre lag ich gar still in meinem Grab.
In unsres Klosters Kirche, da klang zu mir herab
Ein Hämmern und ein Poltern und mancher Fluch dazu,
Weil es an heilger Stätte, so stört es meine Ruh.

Die Nacht darauf erhub ich als Geist mich von der Bahr
Doch schrecklich war der Anblick, des ich da ward gewahr:
Der Ort, da sonst erklangen der Mönche Litaneien,
Das sollt ein Keller werden, wohl für des Alten – Boalie
(alkoholfreies Getränk).

Der Maurer war nicht fertig, es lagen noch umher
Gar viel zerbrochne Säulen, drob ward das Herz mir schwer,
Denn ach, sie alle stammten aus jener schönen Zeit,
Da noch als Klosterkirche die Stätte war geweiht.

Rasch eilt ich voll Entsetzen aus diesem Loch hervor
Und zu des Abtes Wohnung schwang ich jetzt mich empor.
Doch wer erfaßt den Schrecken und wer beschreibt das Grauen,
Das mich befiel bei allem, was ich da mußte schauen.

Als ich noch Abt gewesen zu St. Wilhelmi hier
Da wohnten nur in Zellen, die Mönche all' mit mir,
Doch einem Ritterschlosse aus jener alten Zeit
Gleicht jetzt des Abtes Wohnung voll Pracht und Herrlichkeit.

Der Vorsaal ist geschmückt mit Pflanzen unbekannt
Die sicher fernher kommen aus weitentlegnem Land
Und in den hohen Räumen kostbarer Möbel Pracht,
Manch Bildwerk an den Wänden, von Künstlers Hand vollbracht.

Doch wie packt mich das Grausen ob der verderbten Zeit
Als ich erblicken mußte gar Hüte riesig breit;
Denn Frauen sind es sicher, die solche Hüte tragen,
Ähnliche Räder trugen sie schon in meinen Tagen.

„Ehlosigkeit und Armut“ unser Gelübd einst war
Heut wohnt der Abt gar prächtig, hat Weib und Kind sogar
So dacht ich, da hört ich den ersten Hahnenschrei,
Es schlug die Uhr, ich zählte, – o weh, die Uhr schlug „Z w e i.“

Also hat ich versäumet der Geisterstunde Schlag
Und darum muß ich wandern den lieben langen Tag,
Doch konnt ich dabei schauen der heut'gen Mönche Tun,
Die ich in weichen Betten in tiefem Schlaf sah ruhn.

Um 6 Uhr hört ich schallen des Glöckleins hellen Klang
Und hoffte nun zu hören der Frühmett heiligen Sang.
Doch es blieb alles ruhig, Frühmette hört ich nicht
Und nur aus einer Zelle sah ich ein helles Licht.

Aus dieser Zelle eilte ein Mönch bald durch das Haus
Mit einer kleinen Glocke: „Steht auf, Faulpelze, raus
Aus euren weichen Klappen“ rief er, die Glocke schallt
Und bald drauf hört ich Gähnen, daß durch das Haus es hallt.

Drauf eilten zu dem Frühstück die jungen Mönche all,
Dann gings zur Klosterschule in einen großen Saal.
Doch von Latein und Griechisch, was wir einst hier gelehrt
Die jungen Klosterschüler, von dem ward nichts gehört.

Wie man das Pferd beschläget, wie man die Kuh klistiert,
Das wurde in dem Hörsaal mit Wichtigkeit doziert.
Und auch von allen Völkern im weiten Erdenrund
Von schwarzen, roten, gelben, vernahm ich da die Kund.

Und da wo einst erklingen, Homeri Odyssee
Vergilii Aenäis, Ovidis Liebesweh;
Hört ich der Neger Sprachen; mir würd die Zunge brechen,
Wenn solches Kauderwelsch ich heute noch sollt sprechen.

Geheimnisvolle Formeln hört ich in Alchemie,
Ein Bärtger sprach von Pflanzen, die ich gesehn noch nie.
Doch in dem letzten Fache sank oft ein schwerer Kopf
Zur Bank, und bald d'rauf schnarchte so mancher faule Tropf.

Zur Mittagsstunde tönte gar laut des Glöckleins Schall,
Und zu dem Mahle eilten die jungen Mönche all.
Daß wir einst besser aßen, als ich es hier gesehn,
Und auch was bess'res tranken, das muß ich mir gestehn.

Bei meinen Mönchen sah man gar manchen dicken Bauch,
Hier aber sah ich keinen, es scheint nicht mehr der Brauch.
Wir tranken einst zum Mahle gar manchen guten Tropfen,
Heut trinkt man Wasser, nicht mal den Trank von Malz und Hopfen.

Und nicht viel später eilten in schmutz'gem Arbeitskleid
Die Mönch zum Innenhofe, dort standen schon bereit
Für Feld- und Gartenarbeit, Geräte grad genug,
Davon gar bald ein Jeder zur Arbeit eines trug.

Es hatte dieser Anblick mein Herz gar sehr erfreut
In einem Stück uns gleichen die Mönche noch von heut.
Wie wir dem Hessenlande einst brachten die Kultur,
So wollen in der Ferne sie folgen unsrer Spur.

So dacht ich noch, da rasselt ein Wagen vor dem Haus
Und aus den Bogentüren da trat der Abt heraus,
Rasch stieg er in den Wagen und sogleich ging es fort,
Die Mönche zu besuchen an ihrem Arbeitsort.

Und wieder muß ich staunen, ob der verderbten Zeit:
Ich mußte stets zu Fuß gehn und war der Weg auch weit,
Wenn mich des Amtes Pflichten zu Krankenbetten riefen
Am Tag und auch zur Nachtzeit, wenn meine Brüder schliefen.

Doch eines muß ich sagen, was mir gar sehr gefällt:
Das ist's, daß an dem Kloster der Abt den Stil erhält,
Spitzbogen läßt er bauen, wo er nur immer kann
Wie bei des Klosters Gründung ich einstmals es getan.

Doch jetzt zum heutigen Trubel, den ihr so schamlos wagt
Und noch dazu mit Mädchen! Dem Himmel seis geklagt,
Wär ich noch Abt hinieden, ich hülfe dem Mummenschanz
Und mit der Dornengeißel lehrt ich euch bessern Tanz.

Potz Bomben und Granaten; Ihr wollt Kultur einst tragen
Zu weit entlegenen Völkern! Da muß ich doch noch sagen:
Mit euch kann Staat man machen mit euren Lackschuhn hier,
Und dabei wollt ihr heißen des Deutschtums Pionier!

Doch will zu euren Gunsten ich hoffen, daß nur Lust
Der ungestümen Jugend euch allen schwellt die Brust
Und daß für diese Jugend das Fest heut gibt der Abt.
Ich hatt' in meinem Leben es nie so schön gehabt.

Drum sollt dem Abt ihr danken, der mit so weitem Herz
Für eurer Jugend Brausen euch schafft solchen Scherz,
Indem ihr in der Ferne und überm weiten Meer
Dem Wilhelmiter-Kloster und eurem Abt macht Ehr!

Es schlägt die Geisterstunde, ich muß ins Grab zurück
Und wünsche euch beim Scheiden, daß draußen ihr das Glück,
Das ihr dort sucht, mögt finden, und daß auch immer ihr
Euch zieht in allen Landen als Deutschlands Pionier!

Der Abt wurde meisterhaft gemimt vom Kameraden Schaub; verfaßt ist die Strafpredigt vom Kameraden Breuning, der den Pegasus vortrefflich zu meistern versteht und uns auch sonst schon manche Probe seines jungen Dichtertalentes gegeben hat.

Von den beiden genannten Kameraden ist zu sagen, daß Georg Schaub (12/14) am 1. Mai 1916 als Leutnant in den Argonnen gefallen ist. Vom »Dichtertalent« Gerhard Breuning (13/14) stammt der Text von dem Lied »Witzenhauser«, das wir im letzten »Unter uns«, Nr. 10, veröffentlichten.

Kameradenbrief

Der Strom der Briefe, der mich von den Kameraden aus aller Welt erreichte, riß auch in den vergangenen 6 Monaten nicht ab. Er ist noch größer geworden, und an dieser Stelle möchte ich allen Kameraden danken, die durch einen kurzen Gruß oder auch Berichte von ihrer Tätigkeit an uns denken und sich mit uns verbunden fühlen. Sollte einer keinen Dank erhalten haben, so möge er nicht böse sein und bedenken, daß ich bei der großen Anzahl nicht in der Lage bin, jeden Gruß zu erwidern.

Das Wichtigste habe ich aus den Briefen herausgesucht und gebe es nun an Euch weiter. Mit Südafrika will ich wieder den Bericht beginnen.

Aus Kamerad Zarnacks (31/33) Weihnachtsrundbrief kann man ersehen, welche Mühe er sich macht, seine „Schäffchen“ zusammenzuhalten. Er klagt zwar über die Schreibfaulheit der Kameraden, meint aber entschuldigend, daß dies vielleicht ein Zeichen sei, daß es ihnen gut geht. Aus dem Rundbrief haben wir auch erfahren, daß Kam. Krüger (24/25), Kroondal, im Sommer in Deutschland war, um sich einer Operation zu unterziehen, die erfolgreich verlaufen ist. Kam. Bruch (59) und Bresele (33/36) siedelten nach Südwest über, die neue Anschrift von Bruch fehlt uns, ebenso die von Kam. Pfitzinger (59), der sich selbständig gemacht haben soll. Das A.-H.-Treffen soll in diesem Jahr Ostern entweder bei Kam. Krüger in Kroondal oder bei Kam. Schüder in Bodenstein stattfinden.

Kam. Eckhardt (59), Farmverwalter bei der Hermannsburg Mission in Natal, schreibt im Dezember erfreut über den Regen und konnte die Baumwoll- und Weizen Aussaat im November schon abschließen. Jedoch Ende Januar klagte er sehr über die Trockenheit. Hoffentlich kam der Regen nicht zu spät. An einem Wochenende besuchte er Kam. Zarnack und verlebte einen netten Nachmittag in dessen hübschem Haus in Durban. Abends fuhren sie auf die höchste Erhebung und hatten einen wundervollen Blick auf die erleuchtete Stadt und den Hafen.

Kam. Behrens (28/30) hatte Besuch von Kam. Schoenfelder (11/13) aus Rustenburg und traf kurz mit seinem Semesterkam. Pflanz-Jäger (28/30) auf dem Johannesburger Bahnhof zusammen. Kam. Behrens war 1931 das letzte Mal in Deutschland. Er reiste 1931 nach Südwest aus, in der Zeit der Weltwirtschaftskrise, als es 6 Millionen Arbeitslose in Deutschland gab und die Häfen von Hamburg, Rotterdam, Antwerpen und Southampton voll von stillgelegten Schiffen lagen. Im Januar erhielten wir eine Grußkarte vom Johannesburger Flugplatz, als sich die Semesterkam. Steep (59) aus Nigeria, K ä u m - l e n aus Mozambique und W a ß m a n n dort trafen. Nach langer Zeit kam auch wieder ein Lebenszeichen von Kam. B u r c h e r t (62) aus Transvaal. Seit 1964 ist er in Südafrika, wollte eigentlich nur 2 bis 3 Jahre dort bleiben, aber es ist anders gekommen. Heute ist er Manager einer Farm, die einem Mineningenieur gehört, der diese nur als Hobby betreibt. Burchert hat die Farm auf- und ausgebaut, so daß sie jetzt produktiv ist und vergrößert werden soll. Er sucht einen Farmassistenten! Wer Lust hat dort zu arbeiten, möge sich mit ihm in Verbindung setzen. (Anschrift: Klaus-Dieter Burchert, P.O. 246, Bryanston, Transvaal, Südafrika).

Aus Südwestafrika berichtet Kam. Oertel (21/23) in Swakopmund. Diese Stadt ist die Riviera von Windhoek. Mitte Dezember setzt der Ansturm der „Kurgäste“ ein, in dieser Zeit beherbergt Swakopmund die doppelte Einwohnerzahl. Kam. Roth (32/34) besuchte ihn wie auch Kam. Dillmann (33/36) mit einer Pfadfindergruppe. Bei einer Fahrt nach Windhoek war er mit den Kameraden von Bach (22/24) und Bertermann (32/35) zusammen. In „Südafrika heute“ lasen wir folgendes: „Zum 1. Mal seit der Okkupation Südwestafrikas durch südafrikanische Truppen im Jahre 1915 ist jetzt ein Deutschstämmiger der Führer des südwestafrikanischen Landesrates, des Parlaments des Gebietes, geworden, Sartorius von Bach. Er ist Mitglied der Exekutive und tritt nach dem Rücktritt von A. du Plessis an die Spitze des Parlaments von S.W.A. Gleichzeitig übernimmt von Bach den Posten des Seniors des S.W.A.-Kabinetts.“ Wir gratulieren Kam. von Bach recht herzlich!

Außer Kam. Oertel gab nur Kam. Aring (65/66) noch Laut. Er schreibt im Dezember, daß der Regen gut eingesetzt habe, leider später wegblieb, so daß die Weide vertrocknete, aber die „Beester“ sehen sehr gut aus. Er ist beim Karakul-Zuchtverband angestellt, und die Reiserei fängt, wie er mitteilt, nun wieder an, quer durch das ganze Land.

Vom Deutschland-Urlaub ist Kam. Hanns Bagdahn (26/29) wieder mit frischer Kraft in Angola angekommen. Der Kaffee hat gut angesetzt, und eine gute Ernte ist zu erwarten. Kam. von Altenbockum (29/31) schreibt, daß 1968 ein für ihn erfreuliches Jahr mit gutem Regen und guter Ernte war. Das Vieh ist in gutem Zustand, und von der Maul- und Klauenseuche, die an verschiedenen Orten des Chicuma-Hochlandes grassierte, blieben seine Tiere verschont.

Kam. Boye (34/35) in Vila Pery-Mozambique bedauert, daß jetzt das Einkaufszentrum für ihn das 225 km entfernte Beira geworden ist, während er vorher immer in die rhodesische, nur 100 km entfernte Grenzstadt Umtali fuhr. Aber die Portugiesen haben den Grenzübergang so verteuert, daß sich eine Fahrt dorthin nicht mehr lohnt, zumal die Preise in Rhodesien durch die Sanktionen sehr in die Höhe gegangen sind. Kam. Hindorf (40) hat Mozambique für immer verlassen und bei der Firma Wolmann in Sinzheim (Kam. von Kruedener (23/26)) eine Anstellung gefunden.

Unsere beiden Madagassen Hornung (60) und Ertel (62) meldeten sich fast gleichzeitig im Februar. Beide berichteten von dem Cyklon „Dany“, der an der Westküste einige Tage wütete. Neben Millionenschäden waren auch 24 Todesfälle und Tausende von Verletzten und Obdachlosen zu beklagen. 4 m hoch stand das Wasser und allein in Tananarive wurden mehr als 1000 ha Reis

vernichtet, gebietsweise fast die ganze Ernte von Reis, Kaffee, Nelken und Baumwolle. Nach seinem Assistentenjahr in der Genossenschaftsausbildung arbeitet Kam. Hornung jetzt in einem Berater- und Forschungsbüro. Kam. Ertel hofft 1970 beim Altherrentreffen dabei zu sein. Er hat übrigens, da das „Unter uns“ und der „Tropenlandwirt“ mit gewöhnlicher Schiffspost bis zu ihm zu lange unterwegs sind, einen größeren Geldbetrag geschickt, damit wir ihm unsere Veröffentlichungen künftig per Luftpost schicken. Diesen Wunsch erfüllen wir ihm gern. Leider läßt es unsere Kasse nicht zu, daß wir das bei allen Kameraden tun, da das Luftpostporto zu hoch ist.

Seit November 1968 ist Kam. Miller (62), vorher in Tanzania, wieder in Afrika und zwar in Zambia als Projektleiter eines landwirtschaftlichen Förderungsprojektes, ein rein deutsches Unternehmen mit Unterstützung von Staat, Industrie und privater Seite. 60 acres Land wurden in der Nähe von Lusaka gekauft, wo ein Ausbildungszentrum für von der Regierung ausgesuchte Afrikaner errichtet werden soll.

Kam. Dr. Tag (36/38) in Kenia besuchte die landwirtschaftliche Ausstellung in Kitale, wo er verschiedene Kameraden traf und bei Kam. Weiß (62) zu einem Drink eingeladen war. Auf der Farm hatte er eine Rekordernte an grünen Bohnen, 130 t pro ha! Der Weizen brachte einen guten Ertrag, und mit der Kartoffelernte war er auch zufrieden, vor allem wegen des phantastischen Preises. – Von Kam. Rose (63) hören wir aus Kitale, daß es allen Witzenhäusern recht gut geht bei angenehmen Lebensbedingungen, wenn auch fernab der Hauptstadt. Im 4. Jahr werden jetzt afrikanische Großfarmer beraten, jedoch die Übernahme der europäischen Farmen durch Kenyaner ist noch nicht abgeschlossen, fast die Hälfte der Farmen im Distrikt befinden sich noch in europäischen Händen. Unter den neuen Farmern gibt es einige tüchtige Leute, ca. ein Drittel versagt und wird abgelöst. Auch Kam. Weiß (62) schreibt uns von dort und wünscht, daß wir ihm das „Unter Uns“ bei Erstattung der Kosten mit Luftpost schicken, denn um das Kap geht die gewöhnliche Post 8–10 Wochen. Nur noch der alte Stamm ist in Kitale: Dahl, Steck, Frey und er. Schmidt wurde nach Indonesien versetzt, Strasser ist nach Deutschland zurück und Lausser zu einer anderen Beratergruppe gekommen und zwar nach Kisii/Kenia. (Wer kann uns seine neue Anschrift mitteilen?)

Acht Wochen nach seiner Rückkehr vom Deutschlandurlaub berichtete Kam. Lohrer (65/66) in Rwanda im November ausführlich von seiner Rückreise. Wegen des schlechten Wetters brach er seinen Urlaub vorzeitig ab und machte eine 25tägige, phantastische Afrikareise. Erst besuchte er Kam. Thierolf (65/66) in Senegal, er und seine Frau holten ihn in Dakar vom Flugzeug ab. An einem Tag fuhr er mit Thierolf in dessen Arbeitsgebiet, was für ihn sehr interessant war. Die Probleme für die Entwicklung in Senegal sind etwas geringer als in Rwanda, da noch mehr Land zur Verfügung steht als in Rwanda. Das Hauptproblem ist aber hier wie überall der Mensch und seine Mentalität. Über Monrovia, Accra, Lagos, Kinshasa ging die Reise nach Johannesburg und von da nach Windhoek, wo er zwei schöne Wochen in Südwest bei seinem Semesterkameraden Aring verbrachte, der wie auch Thierolfs bemüht war, ihm einen schönen Aufenthalt zu bereiten. Er kam viel im Lande herum und lernte einige alte Kameraden kennen, u. a. auf einer Karakulbockversteigerung die Kam. von Hase (30/32) und Rothkegel (30/34). Auf Arings Elternfarm wurde er wie der eigene Sohn aufgenommen, und es hat ihm dort ausgezeichnet gefallen. So eine Farm war für ihn etwas ganz Neues, und er hätte nie geglaubt, daß man aus einer Halbwüste so etwas machen kann. Er bereiste Südwest von Keetmanshoop bis zur Etoschapfanne mit seinem sagenhaften Wildreichtum. Der Aufenthalt in diesem Lande war einmalig, es ist ein eigenartiges Land mit vielen Reizen. Dann ging es noch über Kapstadt, Pretoria nach Johannesburg, von wo aus er die Weiterreise nach Rwanda antrat.

Kam. Meyer (58) in Tunesien ist jetzt Projektleiter eines Entwicklungsprojektes im Medjardatal. Das Projekt in Cap Bon, das er 1965 angefangen hatte, wurde im Februar übergeben in Anwesenheit vom Gouverneur, Ambassadeur, Fernsehen etc., doch wird es von ihm noch aus der Ferne für absehbare Zeit betreut. Im Medjardatal wird auf „Produktionsgenossenschaft“ umgeschaltet, zudem soll das Projekt von 550 auf 1200 ha vergrößert werden. Der Großgemüsebau wurde auf ein Minimum beschränkt, dafür mehr Futteranbau und Getreidevermehrung (Braugerste und Weizen).

In Marokko auf dem 115 ha großen Bewässerungsprojekt haben sich die Kam. Wadsack und Oettel (62) gut eingelebt. Im Juni vergangenen Jahres sind 100 schwarz-bunte Färsen aus Deutschland gekommen, von denen sie bisher – im März – 87 lebende Kälber als Nachzucht haben. Vor allem wird Luzerne, Hirse, Hafer, Gerste, Mais und Markstammkohl angebaut.

Aus Senegal war im Dezember-Januar Kam. Thierolf (65/66) auf Urlaub, den er, da seine Frau aus Witzenhausen stammt und auch seine Mutter nach Witzenhausen gezogen ist, hier am Werrastrand verbrachte. Zu ihm nach Senegal gekommen ist ebenfalls für die Agrar- & Hydrotechnik sein Semesterkam., unser Holländer Kamphorst.

Wegen Erkrankung seiner Frau nahm Kam. Kaiser (65/66) in Niger verfrühen und verkürzten Heimaturlaub, jedoch reichte die Zeit nicht aus, nach Witzenhausen zu kommen.

Von Mozambique nach Liberia übergesiedelt ist Kam. Spethmann (32/35), der dort eine gute Anstellung bei einer deutschen Minengesellschaft gefunden hat. Das Weihnachtsfest verlebte er bei Kam. Stade, seinem Semesterkameraden. Kam. Stade hatte hohen Besuch auf der Pflanzung: auf der Durchfahrt kam der Präsident, der Vizepräsident und viele Begleiter, Militär und Polizei zum Lunch. Über 150 Personen mußten bewirtet werden. 1 Kuh, 3 Ziegen, eine große Anzahl Hühner mußten das Leben lassen! Für die „distinguished guests“ gab es zusätzlich Kartoffelsalat, Curryreis, Pute, Schinken, Schweinebraten und vielerlei Gemüse. Alles verlief gut, und befriedigt verließen die hohen Gäste mit Anhang das gastliche Haus.

In Obervolta ist jetzt Kam. Fraedrich (64/65) über vier Jahre als Produktionsleiter einer landwirtschaftlichen Genossenschaft am Bam-See. In der Regenzeit werden „traditionelle“ Kulturen angebaut, wie Baumwolle und Erdnüsse. In der Trockenzeit mit Bewässerung Gemüse, vor allem für den Export. In letzter Saison konnten 14 Tonnen grüne Bohnen, 7 Tonnen Paprika und 5 Tonnen Auberginen nach Paris exportiert werden, Kartoffeln, Zwiebeln, etc. sind auf dem innerafrikanischen Markt geblieben. Ein großer Mangel ist es jedoch, daß ein organisierter Markt fehlt.

Von der Elfenbeinküste ist Kam. Söllner (63), der dort für „Misereor“ im Einsatz war, im März nach Deutschland gekommen und brachte für unsere Sammlungen als „Mitbringsel“ einen wunderschönen präparierten Ameisenbär mit, wofür ich ihm auch an dieser Stelle herzlich danke. Söllner hat vor, ein Genossenschaftsstudium zu absolvieren, und wird voraussichtlich vor 1970 nicht wieder ausreisen. Wir hoffen, ihn an unserem Treffen im Juni zu sehen.

Fast ein Jahr ist Kam. Langbein (59) in Ghana, wo er den Versuchsanbau für Medizinal- und Drogenpflanzen leitet. Der Anfang war nicht leicht, es bestanden Leuteschwierigkeiten, nun aber ist ein guter Arbeiterstamm herangebildet. Langbein, der früher in Angola war, meint, Accra sei verglichen mit Luanda ein Dreckloch! Alle 1-2 Wochen kommt er in die Stadt, um geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen und einzukaufen. Es gibt alles zu kaufen, wenn auch sehr teuer, doch oft herrscht Mangel an Waren wie Butter, Zucker oder Mehl, und deshalb kauft man in großen Mengen auf Vorrat. Mit Kam. Steep, Lagos (59) trifft er sich meistens, wenn dieser geschäftlich in Ghana zu tun hat. Unse-

ren Ghanesen K o r e (62), der uns zu Weihnachten regelmäßig einen Gruß schickt, will er nächstens in Kumasi aufsuchen.

Aus Togo erhielten wir eine Grußkarte von einem „Mini-Altherrentreffen“, unterschrieben von den 63er Kameraden Klinge, Krüger, Oldenburg und Toffa. Klinge ist jetzt ein Jahr in Togo im Auftrag von „Dienste für Übersee“ und hat sich dort gut eingelebt.

Von Kam. Steep (59) in Lagos/Nigeria hörten wir das letzte Mal im November. Trotz Bürgerkrieg gab es geschäftlich keinen Grund zur Klage. Im Mai wird er nach Deutschland kommen und dann von dort aus für die Ruhr-Stickstoff in Bochum durch Reisen die Auslandskundschaft aufsuchen.

Im Norden Amerikas, in Kanada, war Kam. Irmin Meyer (30/32) der einzige Briefschreiber. Der Betrieb, in dem er arbeitet, streikte, und in dieser Zeit pflückte er, um die „Durststrecke“ zu überwinden, Obst auf der Niagara-Halbinsel. Er hat für dieses Jahr eine Reise nach New Brunswick und an die Atlantikküste geplant. Nach längerer Zeit hatte er Besuch von Kam. Ruske (28/30) USA, der seinen Bruder in Kanada besuchte.

Kam. Dr. Hetzer (22/23) USA, bedankt sich für „Unter Uns“ und den „Tropenlandwirt“, dessen letzte Ausgabe ihn besonders beeindruckte mit den lehrreichen Artikeln und Buchbesprechungen. 32 Jahre ist er schon beim Bundesministerium für Landwirtschaft an der Versuchsstation in Beltsville in der Nähe von Washington. Er ist z. Z. dabei, die Daten, die sich aus den Zuchtversuchen der letzten Jahre angesammelt haben, zusammenzufassen und niederzuschreiben. In 2-3 Jahren gedenkt er in den Ruhestand zu treten.

Nach langer Pause ließ Kam. Heine (25/27) mal wieder etwas hören. Vor dem Kriege war er in Holl.-Indien und Ostafrika tätig und wanderte 1957 nach den USA aus. Dort erwarb er sich die Qualifikation als Akademiker in moderner Literatur und Geographie und lehrt in Holland-Michigan an einem sogenannten Liberal Arts-College. 1952 war er das letzte Mal beim Altherrentreffen, er hofft in diesem Jahr das Fest mit uns zu feiern. Auch Kam. Ruske (28/30) in Los Angeles plant seinen ersten Deutschlandurlaub in diesem Jahr und hofft an unserem Treffen im Juni dabei zu sein. Seines Alters wegen – er war Angestellter in einem großen Hotel – hat er seine Arbeit endgültig aufgegeben und sich zur Ruhe gesetzt. Kam. Remmers (05/08) in Florida bedauert, daß gerade am Treffen 1967, als er von USA in Deutschland war, seine Frau krank wurde und er das Fest nicht mitfeiern konnte. Er wohnt jetzt 15 Jahre in Florida, wo im Winter immer Hochbetrieb herrscht, da ca. 8 Millionen Menschen nach dort kommen, um dem kalten Winter im Norden zu entgehen. – Kam. Mertens (61) studiert an der „University of California“ „Soil and Water Science“. Für vier Wochen unternahm er einen sehr interessanten bodenkundlichen „Feldausflug“, wobei er 4000 Meilen zurücklegte. In den Semesterferien fuhr er mit dem VW nach Kanada zum Fischen und Krebsfangen.

In Mexiko fand ja im Herbst die Olympiade statt. Von dieser „La gran fiesta mexicana“ sandten olympische Grüße die Kameraden Meumann (63) und sein Semesterkamerad Lickfett, Ecuador, der fast zwei Wochen Gast im Hause Meumanns war. Kam. Meumann bei Quimica Hoechst hat viel Kontakt mit alten Kameraden: Hackl (63) von der Firma Claas hatte sich für Februar angemeldet und bleibt einige Wochen in Mexiko. Kam. Rösch (63) Guatemala, Lierow (63) Costa Rica, Temmen (63) in Ecuador und Jenspeter Meyer (63) schauen öfters bei ihm rein. Früher hatte er manch nettes Zusammentreffen mit Kam. Neumaier (60), der jetzt in Jordanien ist, und Kam. Waesche (63), früher in Ecuador und jetzt für Hoechst in Singapur. Sie sehen, so schreibt Kam. Meumann im Januar, Mexiko scheint ein beliebtes Reiseland für Witzenhäuser zu sein. Die Arbeit im Pflanzenschutzdienst gefällt ihm gut, Sorgen bereiten die ständig wachsenden Importschwierigkeiten.

Kam. Eide Hey (20/22) war Anfang Oktober in Mexiko City, jedoch nicht zur Olympiade, da war ihm das Gedränge und der Betrieb zu groß. Im Dezember schreibt er, daß die Kaffee-Ernte unterdurchschnittlich ausfallen wird, zudem seien die Preise gefallen, während die Viehpreise und der Absatz gut sind.

Kam. Wehrmeister (57) entschuldigt im Januar sein längeres Schweigen, aber wenn das „Unter Uns“ und der „Tropenlandwirt“ eintreffen, sind die Gedanken gern in Witzenhausen. Durch schlechte Witterung hatte er hohe Verluste im Acker- und Pflanzenbau und deshalb wird er den Betrieb immer mehr auf intensive Viehwirtschaft umstellen. Zum Altherrentag im Juni hat er sich und seine Frau angemeldet.

Kam. Meyer (63) in Guatemala besuchte im November mit seiner Frau Kam. Behnke (65/66) in Costa Rica, wo inzwischen im März ein Töchterchen angekommen ist. Kam. Dix (57) ist im September von Nicaragua nach Guatemala übergesiedelt und hat die gleiche Arbeit wie dort, „Crop diversification“, nur jetzt regional für ganz Zentralamerika und Panama. Anfang Dezember reiste Kam. Mull (66/68) für die Firma Merck nach Guatemala aus. Aus dem Weihnachtsgruß an uns konnten wir ersehen, daß er sich schon gut eingelebt und akklimatisiert hat. Ende März erhielten wir eine Karte von ihm aus Costa Rica, auf der er u. a. mitteilte, daß er die Kameraden Behnke (65/66) und Lierow (63) aufgesucht hat.

Kam. Lüttmann (64/65) sandte Macadamia-Nüsse für das Gewächshaus. In diesem Jahr hatte er eine gute Ernte. Leider ist der Preis gefallen, doch vergrößert er den Anbau. 1½ Tonnen Saat wurden gesät: erst in Keimbeete, dann in Plastikbeuteln ausgepflanzt, nach 2 Jahren okuliert. 50 kg Saat enthalten 6000 Samen, von denen je nach Sorte 40–60 % keimen. Macadamia, der aus Australien stammt, ist ein Nußbaum, der bis zu 18 m hoch wird, und die ersten Erträge nach 8 bis 10 Jahren liefert. Ende des letzten Jahrhunderts wurde mit dem Anbau in Hawaii begonnen, das heute das Hauptproduktionsland ist. Auch in Kalifornien, Costa Rica und El Salvador wird sie angebaut, das Hauptabsatzgebiet sind die USA.

Kam. Jung (22/25) in Jamaika gedachte unser zum Weihnachtsfest und erinnert sich der schönen Stunden vor zwei Jahren in Witzenhausen. Er hat ein Transportunternehmen gegründet und einen gesicherten Kontrakt, der für drei Jahre einen täglichen Transport von 400 Tonnen Bagasse (Zuckerrohrabfall) zu einer Fabrik, die aus diesem Abfall Dachplatten herstellt, garantiert. Zum Schluß schreibt er noch: Sollte einmal einer der Kameraden nach Jamaika kommen, bei mir findet er Aufnahme und ein herzliches Willkommen.

Kam. Reich (62) in Ecuador ist in berufsfremde Arbeit gestiegen: leitender Direktor eines Supermarktes in Guayaquil mit 40 Angestellten, 900 qm Verkaufsfläche und 60 cbm Kühlraumfläche. Der Umsatz ist gut und wird jährlich um 30 % steigen. Er selbst wohnt nur 100 m vom Geschäft entfernt. Seinen Rancho in der Stadtnähe mit 5 ha Gemüseland betreibt er nebenher weiter und hat vor, noch Land hinzuzukaufen. – Kam. Gebauer (64/65) hat seine Zukunftspläne wegen des plötzlichen Todes seines Bruders in München ändern müssen. Er hat seiner Bananenfirma gekündigt und wird im Mai nach Deutschland zurückkehren und auch beim Treffen im Juni dabei sein.

Kam. Körner (60) in Peru richtet in Chiclayo für eine deutsche landwirtschaftliche Beratergruppe im Bewässerungsprojekt Tinajones eine fachliche Handbücherei ein. Auch er hofft, bei seinem Europaurlaub unser Fest im Juni mitzumachen. – Kam. Sonder und Frau Anne (65/66) sandten Grüße vom Albert-Schweitzer-Hospital in Pucallpa, das Weihnachtsfest 1969 möchten sie in Deutschland erleben.

Aus Bogota/Kolumbien schreibt Kam. Lindemann (62), daß er in einem kombinierten land- und forstwirtschaftlichen Projekt des deutschen technischen Dienstes eingesetzt ist.

Einen kurzen Weihnachtsgruß erhielten wir von Kam. Greiling (61) aus dem Chaco von Paraguay. Im vergangenen Jahr ist er für die „Interagro“ nach dort ausgerüstet.

Nun zu Brasilien! Zuvor ein Rundschreiben des Landesältesten Kam. Plaas (22/25) an die „Brasilianer“: „Der diesjährige Altherrentag soll, wie letztes Jahr in Campinas beschlossen, in Panambi, Rio Grande do Sul, stattfinden. Da wieder zwei Kameraden zum Altherrentreffen in Deutschland sein werden, wollen wir das Treffen auf den Monat August verlegen. Genaueres Datum werde ich nach unserer Rückkehr bekanntgeben“. Die beiden Kameraden, die bei unserem Treffen hier dabei sein werden, sind Kam. Plaas selbst und Kam. Burgers (31/33). Kam. Plaas bedankt sich für die Grüße, die ich wie in jedem Jahr über die „Deutsche Welle“ an die Kameraden zum Jahreswechsel habe übermitteln lassen. In Südwestafrika wurden sie auch gehört. Ob auch im Nahen und Fernen Osten, weiß ich nicht, würde mich aber interessieren. Kam. Plaas freute sich über die Besuche von den Kameraden Hein (23/26), Feistkorn (64/65) und Zillich (61). „Das sind Höhepunkte unseres sonst so ruhigen Lebens.“

Unser „alter“ Kamerad Dr. Tessmann (02/04) in Curitiba – er wurde am 2. April 85 Jahre alt – bedankt sich für unser Weihnachtspäckchen, das dieses Mal unversehrt bei ihm ankam. Aus dem neuen Anschriftenverzeichnis hat er entnommen, daß von seinem Semester außer ihm nur noch zwei Kameraden leben: Krankenhagen (02/04) in Starnberg und Sarnow (02/04) in Südwestafrika. Im letzten Verzeichnis 1966 waren es noch sieben! – Kam. Nixdorf (19/21) bedankt sich für „Unter uns“, das von der ganzen Familie und verschiedenen Bekannten immer mit größtem Interesse gelesen wird. Seine für dieses Jahr geplante Deutschlandreise muß er auf 1970 verschieben, da sein jüngster Sohn Bernd, der an der TH in Hannover Architektur studiert, in diesem Jahr in Brasilien seine Hochzeit feiert. – Kam. Hein (23/26), mein Semesterkamerad, sandte Grüße vom „Centro Tropical de Pesquinas“ in Campinas, er hält dort vor der Mandioca-Industrie und Bäckern Vorträge. Er meint, dieses Institut sei das beste, das er bisher im Ausland kennenlernte. – Kam. Feistkorn (64/65) in Pindorama machte mit seiner Frau um die Weihnachtszeit eine weite anstrengende, aber herrliche Fahrt nach dem Süden bis Rio und Sao Paulo. Mit den Kameraden Stangier (23/25), Plaas (22/25), Tolle (25/27) und Hein (23/26) u. v. a. verlebte er nette Abende in lustiger Stimmung, wozu wohl Jupp Stangier das Seine dazu beigetragen hat. – Kam. Zillich, früher in Togo und jetzt in Recife, unternahm mit seiner Frau ebenfalls eine Reise nach dem Süden, aber mit dem Flugzeug und den „Linien“-Bussen. In sieben Stunden ging es über Maceio, Salvador nach Rio und Sao Paulo, von dort weiter nach Blumenau und Santa Catarina, wo ihm Kam. Werner (20/21) seine Textilfabrik zeigte. In Curitiba beeindruckte ihn die zauberhafte Landschaft, ähnlich wie der deutsche Harz, den Abend verbrachte er bei Kam. Steffens (61) und in Americana lernte er Kam. Plaas' Fazenda und eine große Zuckerfabrik kennen. In Rio, der bezaubernden Riesenstadt, führen sie mit der Seilbahn auf den Corvocado und den Zuckerhut. Für die Rückreise benutzten sie einen Bus mit 16 Schlafliedern und kamen nach 43stündiger Tag- und Nachtfahrt gut zu Hause an. Kam. Zillich ist Sachverständiger für Landwirtschaft in der Deutschen Hydrologischen Mission. In Zusammenarbeit mit der „SUDENE“, der Aufsichtsbehörde für die Entwicklung des Nordostens von Brasilien, führen sie im Einzugsgebiet des Rio Acaraú (14 500 qkm) Untersuchungen, im Hinblick auf wasserwirtschaftliche und landwirtschaftliche Ge-

samtplanung für die Entwicklung dieses Gebiets, durch. Kam. Gassner (62) teilte uns im November mit, daß er aus privater Initiative nach Brasilien gehe. Ende März erhielten wir eine gemeinsame Karte von Kam. Lamster (62) und ihm aus Guaira/Estado do Paraná, der wir entnehmen, daß sich Kam. Gassner seit Januar bei Lamsters aufhält, um sich zu akklimatisieren und die Sprache zu erlernen.

Kam. Schnitzer (61), vorher in Chile, ist seit 1967 in Bolivien, wo er im Dezember 1968 seinen Wohnsitz von Sucre nach Vera Cruz verlegt hat. Er ist als Beauftragter des DED dort tätig, verantwortlich für die Durchführung der Projekte, Betreuung, Aufsicht und Beratung der Helfer und Verwaltung, Vorschläge und Prüfung der Projekte. Er ist sehr viel unterwegs, aber es ist eine interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit.

Als letztes Land von Amerika ist noch Argentinien zu nennen. Dort klagt Kam. Knoop (32/34) in der Provinz Misiones über die große Hitze, doch jede Hacienda ist so vermesen, daß sie an einen Wasserlauf stößt und somit jeder Besitzer sich eine Badestelle einrichten kann, die dann ausgiebig benutzt wird. Klimaanlage ist Luxus, es sei denn, man verfügt über ein eigenes Stromaggregat. Neuerdings ist eine Überlandleitung von der paraguayischen Stromzentrale am Acaray nach Misiones geplant, die von der Internationalen Entwicklungsbank finanziert wird und außer Paraguay auch die angrenzenden Provinzen von Brasilien und Argentinien versorgen soll. - Zum Schluß sei noch von Kam. Pickenack (32/34) berichtet. Vor dem Kriege war er in Holl.-Indien tätig, mußte im und nach dem Kriege sieben Jahre dort im Gefangenenlager und Gefängnis zubringen. In den 50er Jahren ist er nach Argentinien ausgewandert und heute ehrenamtlicher Konsul der Bundesrepublik in Posadas/Misiones.

Von Amerika nun den Sprung nach Asien! Kam. Neumaier (60), Leiter und Berater des landwirtschaftlichen Informationsdienstes in Amman/Jordanien, ist Ende Dezember wegen der gefährlichen Umgebung ins Diplomatenviertel in die Nähe der deutschen Botschaft umgezogen, wo er sich mit seiner Familie sicherer fühlt. Die politische Situation hat sich verschlechtert, an eine friedliche Lösung des Nahostproblems ist kaum zu glauben. Trotz allem macht die Arbeit Freude, geht jedoch nur langsam voran.

Kam. Kühne (62) in Ceylon hat durch Kam. Manig (62) erfahren, daß Kam. Bittmann (62) im März mit der Berliner Gruppe des Seminars für ausländische Landwirtschaft für drei Monate nach Ceylon kommt. Er unternahm eine Fahrt ins Hochland (2000 m), wo er die Kühle genoß, sich aber eine Erkältung holte.

Obwohl in Ootacamund/Indien auf dem Nilgiris-Projekt unserer Aufstellung nach sieben Witzenhäuser tätig sind, haben wir in den letzten sechs Monaten kein Lebenszeichen von dort erhalten. Von Kam. Gerber (65/66) hörten wir, daß er auf einer Studienreise nach Südindien auch das Nilgiris-Projekt aufsuchte und mit Kam. Klöckner (65/66) einen sehr netten Abend verbrachte. Er war von der Leistung und Organisation dort sehr beeindruckt. Kam. Gerber ist seit zwei Jahren im Keraladistrikt auf einem Schweizer Entwicklungsprojekt. Er hat in letzter Zeit mit oft primitiven Mitteln viele Landvermessungen durchführen müssen, die aber Dank Herrn Schumachers Unterweisung sehr gut klappten. Im Mai läuft sein Vertrag ab und er wird nach Europa zurückkehren.

Aus Aligah/Indien kam die Nachricht, daß Kam. Hager (19/20) Anfang Dezember einen schweren Unfall hatte, doch befindet er sich auf dem Wege der Besserung, wie ein Freund im März aus dem Hospital schrieb.

Nach seiner Gawi-Assistentenzeit in Spanien ist Kam. Maaß im Dezember nach Saraburi/Thailand ausgeist zu dem Projekt, auf dem schon Kam. Hansen tätig ist.

In Singapore hat sich Kam. Dr. Hoeppe (59) nach seinem Urlaub wieder gut eingelebt, es gefällt ihm und seiner Familie dort besser als früher in Manila. Nach wie vor ist er viel auf Reisen. Im Dezember besuchte er Neu Guinea und berichtet von den dortigen Kaffeeplantagen. Sie sind 75-500 acres groß und meist erst vor 10 Jahren angelegt worden. Die Besitzer kommen aus anderen Berufen, vor allem sind es ehemalige Soldaten oder Goldsucher. Daß man es mit „Amateuren“ zu tun hat, sieht man auf den ersten Blick. Man ist an Farmassistenten, vor allem an deutschen, interessiert. Es besteht die Möglichkeit, in kurzer Zeit selbständiger Manager werden. Das Klima ist gut, die Plantagen liegen 1600-1800 m hoch, die Bezahlung ist gut. Wer also Lust hat, dort tätig zu werden, soll sich an mich wenden.

Aus Indonesien berichtet Kam. Schmidt im Februar ausführlich. Er war ein Jahr in Kenya und ist vorerst in Java eingesetzt und soll später nach Sumatra und Celebes. Die Verhältnisse, das Klima, die Menschen, alles ist anders als in Ostafrika. Unwahrscheinlich dicht bevölkert ist das Land, in seinem Gebiet leben 1500 Menschen auf einem qkm.! Jede freie Fläche bis weit hinauf in die Berge ist intensiv mit Reis bebaut. Daneben baut man noch Zuckerrohr, Tabak, Rosella, Kakao und Gummi an. Das Land selbst ist sehr interessant, sowohl die Küste als auch die Berge sind nicht weit entfernt. Ca. 30 km vom Arbeitsplatz ist der Merapi, einer der gefährlichsten Vulkane Indonesiens, ausgebrochen; ein imposantes Schauspiel, durch die Erinnerung an den Ausbruch des Krakatau im Jahre 1883 beschleicht einen ein komisches Gefühl. Die Bundesrepublik ist jetzt größer mit Entwicklungshilfe eingestiegen, vorerst sind nur Landwirte dort, denn die 105 Millionen Menschen sollen erst einmal zu essen haben. Schmidt selbst ist im Rahmen des Düngemittellieferungsprogramms eingesetzt.

Kam. Seybold (61) ist im November von Martinique nach Sumatra gegangen, wo er für die Friedrich-Ebert-Stiftung in einem Genossenschaftsprojekt eingesetzt wurde. Und Kam. Ludolphs (60), beim Pflanzenschutz-Export der Farbwerke Hoechst, ist von Thailand zurück und inzwischen für diese Firma nach Indonesien ausgereist.

Kam. Oelschlegel (62) in Neu Guinea war vergangenes Jahr mit seiner Familie in Deutschland. Er ist für „Dienste in Übersee“ tätig und im Oktober trat er die Rückreise nach dort an. Im November schickte er uns einen Bericht, der einen guten Einblick in seine Arbeit gibt und den ich so interessant finde, daß ich ihn etwas gekürzt wörtlich wiedergeben will. Er schreibt aus Alkena im November 1968:

Eine eindrucksvolle Rückreise über Hong-Kong hat uns wieder in unser Haus nach Alkena, an unsere Arbeit bei den New Guineans zurückgebracht. Der Neubeginn ist nicht schwergefallen, im Gegenteil: mit aller Arbeit scheint es jetzt nach dem Urlaub schneller und zügiger voranzugehen. Wahrscheinlich haben wir etwas Abstand gewonnen, guten Abstand, um die Dinge neu zu sehen, neu anzugehen. Und doch muß wohl auch jeder erst suchen und lernen, ehe Erfolg da sein kann.

Wir sind auf einen Rückgang der neueingeführten Ideen und Früchte in den eingeborenen Gärten gefaßt gewesen. Aber die ersten Buschtrips haben nur Anlaß zur Aufmunterung gegeben: trotz unserer Abwesenheit ist es vorangegangen. Nun sind wir ziemlich sicher, daß die begonnenen Methoden sowohl für unsere Leute als auch die wirtschaftliche Entwicklung dieses Gebietes von Nutzen sein werden.

Von vielen Gesprächen und Vorträgen während unseres Urlaubs sind Sie ja darüber informiert, daß eine gestellte Aufgabe die Nahrungsverbesserung der Eingeborenen durch Protein ist. Etwa 800 Hühner konnten bisher verkauft werden, ein Eber steht zur Schweinezucht bereit, und die im vorigen Jahr be-

gonnene Fischzucht hat schönen Erfolg gebracht. Beim Abzug eines Fischteiches sind 500 kleine Karpfen zutage gekommen. Nun haben etwa 25 Gruppen im Tal begonnen, für sich selbst Fischteiche zu bauen. Sieben dieser Teiche sind bereits fertig und mit kleinen Karpfen beliefert. Um die Auswahl an Tieren etwas zu bereichern, haben wir in den letzten Monaten noch Ziegen, Enten und Gänse angeschafft. Alle sollen sich vermehren und an die Leute weitergegeben werden.

Mit der zweiten gestellten Aufgabe – Einführung frostsicherer Früchte – kommen eigentlich immer wieder Enttäuschungen. Die Topinambur, auf die wir große Hoffnungen setzten, hat sich als Mißerfolg erwiesen. In einigen Frostnächten im Juli, als wieder viele einheimische Süßkartoffeln erfroren, haben auch unsere neueingeführten angeblich frostsicheren Süßkartoffeln braune Ranken bekommen. Ob sie vielleicht doch nicht frostsicher sind oder ob nur die Ranken absterben und dann wieder ausschlagen, das muß sich erst noch erweisen. Die richtige Kartoffel hingegen, die sich mehr und mehr ausbreitet und jede Woche von der Gemeinde aufgekauft und nach Hagen transportiert wird, hat dem leichten Frost standgehalten. Das wiederum sind gute Aussichten. Z. Z. wird ein Briefwechsel mit Bolivien geführt, um evtl. von dort noch eine frostsichere Stärkefrucht zu importieren.

Vor acht Wochen habe ich mit der Bearbeitung des neuen Landes begonnen. Nach Übereinkunft mit dem Stamm der Engewadl, dem dieses Gebiet gehört, darf ich auf einem Teil des noch immer nicht zum Kauf genehmigten Bodens bereits beginnen. Dort sollen hauptsächlich Saaten vermehrt und Fischteiche angelegt werden. Frau Klemm und Heidi haben vor einigen Wochen eine Nähklasse begonnen. 20 Frauen lernen das Nähen von Grund auf und bekommen Schnitte, damit sie sich später selbst Stoffe kaufen und für ihre Familie Kleidung arbeiten können. Die nächste Gruppe wird sich aus 10 Frauen, die voriges Jahr beim Strickkurs gewesen sind und zehn neuen Frauen, die jetzt das Stricken lernen sollen, zusammensetzen. Auf diese Weise können immer neue Frauen zum Stricken und Nähen hinzugezogen werden. Von den 1700 DM, die wir aus persönlicher Hand und nach Vorträgen in Deutschland für die Arbeit hier bekommen haben, ist viel Wolle gekauft worden. Die Gemeinde hat sich über 700,- DM zum Bau einer neuen Kirche gefreut, und vom Rest sind noch eine Menge Gesellschaftsspiele bestellt, damit Jugendarbeit begonnen werden kann.

Australien mußte ich im letzten „Unter Uns“ bei meinem Bericht übergehen, da von dort keinerlei Nachricht vorlag. Das nahm sich Kam. Petzold (60) zu Herzen und fühlte sich verpflichtet, von dort zu berichten. Er hatte auch genügend Zeit für einen Brief, da er sich beim Skilaufen Ende August ein Bein brach, also „Zwangsururlaub“ hatte. Kam. Petzold ist jetzt 7½ Jahre in Australien. Vier Jahre arbeitete er als Versuchsfeld-Officer beim Department of Agriculture, wobei er gute Gelegenheit hatte, Sprache, Land und Leute kennenzulernen. Seit drei Jahren ist er bei der „Elanco-International“ angestellt, einer amerikanischen Company, die u. a. auch landwirtschaftliche Chemikalien herstellt und in vielen Ländern, auch in Deutschland, Niederlassungen hat. Er repräsentiert die „Elanco“ in Viktoria, eine sehr abwechslungsreiche und interessante Arbeit. Das Leben, das noch gemütlicher ist als in Europa oder Amerika, gefällt ihm gut. Australien erfreut sich einer gesunden wirtschaftlichen und politischen Entwicklung und hat einen sehr hohen Lebensstandard. Nicht zuletzt ist es der Sonnenschein, der ihm an diesem Erdteil so gut gefällt. Kam. Petzold ist gern bereit, Kameraden, die sich für Australien interessieren, behilflich zu sein. – Kam. Möhring (26/28) in Darwin hat auf seine alten Tage (62 Jahre alt) nochmal mit der Fliegerei angefangen, die ihm noch genauso viel Spaß macht wie 1923/24 in Kassel mit den alten ehemaligen Kriegsflugzeugen. Einmal in der Woche sieht er sich die Stadt, die gewaltig gewachsen ist, mit einer kleinen Sportmaschine von oben an. Er hat den Job im botanischen Garten aufgegeben.

und betreibt nur noch seine „Nursery“-Baumschule (Citrus, Bananen, Ananas, Mango, Papayas etc.). Die in Darwin erscheinende Zeitung „The Northern Territory News“ brachte am 8. Dezember 1968 einen Artikel mit Bild von Kam. Möhring unter der Überschrift „Forty years as plant nurse“, in dem seine Tätigkeit beschrieben und gewürdigt wird. Kam. Möhring schreibt aber, daß der Betrieb zu groß geworden und er gezwungen ist, ihn zu verkleinern. Denn eine Gärtnerei verlangt viel Arbeit, und bezahlte Hilfe einzustellen verbieten die hohen Löhne. Australien, so schreibt er, ist das ideale Land für Arbeitnehmer, aber nicht für Arbeitgeber. Hinzu kommt, daß hier alles streikt, von den Ärzten und Schulmeistern angefangen bis zu den Arbeitern; was hier an Arbeitszeit durch Streiks verloren geht, ist unglaublich.

Aus Spanien, Finca „La Mayora“, bedankt sich Kam. Greineder für das „Unter uns“, das gleich bis zur letzten Seite durchstudiert wurde. Es ist, wie er schreibt, eine Weltreise, die man macht. Man sitzt bequem im Sessel und liest die Nachrichten aus aller Welt. Für unser Gewächshaus schickte er Saat von Caigua Peruana (*Cyclanthera pedata*), eine Kletterpflanze, deren Schoten ein wohlschmeckendes Gemüse sind. (Rezepte können hier angefordert werden!)

Aus Griechenland kam nach 31 Jahren wieder zum ersten Mal Kam. Hadgioannou (34/37) nach Witzenhausen. Seine Farm in Mazedonien hat er verpachtet und lebt jetzt in Athen.

Unser Schweizer Kam. Egli (25/26) verlebte im Oktober einige „Erinnerungstage“ in Klosters/Schweiz mit Kam. Heuser (25/26) und sie dachten an uns und das geliebte Witzenhausen. Im Dezember kündigt er eine kürzere Reise nach Zentralamerika an. Dieser Weltteil fehle ihm noch in seiner „Liste“. Von dieser Reise, die er im Auftrag eines Instituts unternimmt, erhielten wir Grüße aus Kingston/Jamaika, wo er mit Kam. Jung zusammen war, und aus Guatemala City.

In Mitteldeutschland - DDR - sind es meist dieselben drei Kameraden, die uns von dort berichten: Kam. Werner (19/21), Kam. Kießling (30/32) und Kam. Stentzler (26/29). Kam. Werner, der Rentner, verlebte im Oktober seinen Urlaub auf dem Kamm des Erzgebirges, 800 m hoch, aber er hatte sehr schlechtes Wetter erwischt, Regen, Sturm und Nebel wie in einer Waschküche und holte sich zudem noch eine langwierige Gürtelrose. Da kann man sicher nicht von einer Erholung sprechen. Kam. Kießling ist Leiter des landwirtschaftlichen Versuchswesens im Bezirk Potsdam, eine interessante und vielseitige Tätigkeit, doch zählt er die Tage - es waren am 25. 10. 1968 noch 2975 - bis er als wohlbestallter Rentner sein Leben noch einmal von vorn an genießen will.

Kam. Stentzler hat es nach wie vor mit seiner Hühnerfarm recht schwer. Das Auto, sein wichtigstes Inventar, war kaputt, und auf das benötigte Ersatzteil mußte er 1/2 Jahr warten. In dieser Zeit war er gezwungen, das nötige Futter mit dem Handwagen heranzuschaffen. Er meint, daß jedes Huhn am Tag 3 Eier legen muß, damit die Reparatur bezahlt werden kann.

Der Pakete zu Weihnachten, die wir in jedem Jahr in die Zone und an unsere ganz „Alten“ hier und in Übersee verschickten, hatte sich immer unser unvergeßlicher Kam. Hans-Karl Treue (23/26) angenommen. Er verstarb am 30. 3. 1968, und so hatte in diesem Jahr Frau Sonntag mit Unterstützung von Frau Winter und Frau Rüdich den Versand übernommen. 16 Pakete wurden in die DDR geschickt, 4 nach Übersee und 6 innerhalb der Bundesrepublik. Und zu unserer Freude sind alle gut angekommen, sogar das nach dem fernen Brasilien.

Ja, und von den Kameraden hier in der Bundesrepublik ist auch so mancherlei zu berichten. Kamerad Böhlen (05/06) nahm im März an einem

Ostafrikanertreffen in Hamburg teil, womit eine Kranzniederlegung anlässlich des fünften Todestages von General von Lettow-Vorbeck an dessen Grab in Fronsdorf verbunden war. Kam. Böhlen wohnte in Hamburg bei Kam. Henop (07/10), an einem Abend trafen sie sich mit den Kameraden Mersowsky (14/20) und Dr. Voigt (19/20). Kam. Engelhardt (30/32) lag schwer erkrankt im Krankenhaus, wir wünschen ihm recht gute Besserung.

Das traditionelle Heidschnuckenessen der Hannoveraner fand am 30. November statt. Eine Grußkarte enthielt folgende Unterschriften: Frank (25/28) und Frau, Bäumer (26/28) und Frau, Schrader (25/28) und Frau, Gerd Stachow (30/32) mit Sohn und Tochter, Struckmann (28/30) mit Frau, Dr. Walther (37/39) mit Frau und Mutter und Frau Beinhoff.

Einen schweren Verlust hat der Verband und insbesondere die Berliner Gruppe durch den Tod von Kam. Souchon (25/28) erlitten. Für uns unerwartet ist er am 1. April 1969 im Alter von 61 Jahren in Berlin von uns gegangen. Mit ihm haben wir einen Kameraden verloren, der uns und Witzenhausen immer eng verbunden war. Als Gruppenältester von Berlin hatte er sich der jungen, dort studierenden Kameraden angenommen, und als Mitglied des Ehrenrats waren seine juristischen Sachkenntnisse von großem Wert. Immer war er zur Stelle, wenn es um die Belange des Verbands ging. Noch im Januar scheute er die Reise von Berlin nach Witzenhausen nicht, um an der Beiratssitzung, auf der die neue Verbandssatzung durchgesprochen wurde, teilzunehmen. Keiner von uns ahnte damals, daß es das letzte Zusammensein mit ihm sein sollte. Die Lücke, die sein Tod hinterläßt, wird nur schwer zu schließen sein. Wir werden sein Andenken immer in Ehren halten.

Im Februar trafen sich die Berliner Kameraden bei einem interessanten Diavortrag von Kam. Fernsebner über Korea und Südostasien. Ein Gruß von dort hatte folgende Unterschriften: Manig (62) und Frau, Lentze (62) und Frau, Brammeier (62) und Frau, Neuendorf (62), Bittmann (62), Carls (62), Fernsebner (61), Pingel (61) und der neue junge Kamerad Jacobsohn (66/68). (Wie immer war auch hier der Jahrgang 1962 mit sechs Kameraden am stärksten vertreten.)

An der TU in Berlin haben das Studium der Landwirtschaft fünf Kameraden aufgenommen: Frey (65/66), Neuendorf (62), Brammeier (62), Fernsebner (61) und Jacobsohn (66/68). Kam. Jacobsohn bestand nach Abschluß der hiesigen Ingenieurschule die Prüfung zur Erlangung der Hochschulreife und hat im November mit dem Studium begonnen wie auch Kam. Frey (65/66), der vorher in Tunesien tätig war. Kam. Neuendorf war mehrere Jahre in Tanzania, Kam. Fernsebner in Südamerika und Südkorea und Kam. Brammeier in Tanzania und USA. Die Zahl der Studierenden ist also gewachsen.

Unserem Kam. Keetmann (23/25) mußte wegen Durchblutungsstörungen ein Bein amputiert werden. Er besitzt eine Pension in Breitbrunn am Chiemsee mit Blick auf den See und die Voralpen und würde sich freuen, wenn ihn gelegentlich eines Sommeraufenthaltes in Oberbayern Kameraden besuchen würden.

Kam. Zillesen (21/23) im Saargebiet hat auch mal wieder Laut gegeben. Von 1947-1968 hatte er sich keinen Urlaub gegönnt und holte das im vergangenen Jahr nach. Als Rentner hatte er Zeit und fuhr für einige Monate nach Jamaika, wo er während des Krieges interniert war. Für die Hin- und Rückfahrt benutzte er ein Frachtschiff und verlebte acht schöne Wochen auf See und zwölf Wochen bei Freunden in Jamaika. U. a. nahm sich sein „Schwipp-schwager“ Fritz Jung seiner an, durch den er einen großen Teil der schönen Insel kennenlernen konnte. Für einen Rentner ist so eine Schiffsreise das richtige, man lernt sehr viel kennen. So lief sein Schiff auf der Ausreise San Juan

auf Puerto Rico, Santo Domingo, Puerto Plata und Port au Prince auf Haiti an und auf der Rückreise Panama und London.

Kam. Heereman (32/35) hat in Guntree, Oranje-Freistaat/Südafrika, ein Transportunternehmen mit zwei Afrikanern als Partner in Maseru, der Hauptstadt von Lesotho, gegründet. Seit vier Jahren lebt er abwechselnd hier in Deutschland und in Südafrika.

Durch eine Zeitungsnotiz erfahren wir, daß die Konservenfabrik von Kam. Weseloh (28/31) in Winsen a. d. Luhe durch ein Großfeuer zerstört wurde, der Schaden wurde auf 4 Millionen DM geschätzt.

Nun in Stichworten, was ich von verschiedenen Kameraden hier in Deutschland gehört habe: Kam. Dörr (60), wohlbestallter Diplomlandwirt, hat am Pflanzenschutzamt in Oldenburg eine Anstellung. Kam. Deckert (60), ebenfalls Diplomlandwirt, ist nicht mehr bei der Firma Cela in Ingelheim tätig, sondern bei der Firma Du Pont de Nemours in Esbach/Odenwald, auch auf dem Gebiet des Pflanzenschutzes, jedoch gegen früher stärker mit der Praxis verbunden, mit eigener Versuchsdurchführung und Beratung. Kam. Karin Pfeiffer (59), immer noch beim Max-Planck-Institut für Virenforschung in Tübingen, unternahm im September eine 14tägige Reise durch Griechenland und Kreta. Die großartige und gewaltige Peloponeser Landschaft erinnerte sie sehr an die Brasiliens. Kam. Glinkemann (62) beendet jetzt nach sechs Semestern sein Lehrerstudium in Kiel. Von Kam. Jürgens (61), Gießen und Kam. Neidhardt (61), der sich im Urlaub aus Afghanistan befand, kamen Grüße aus Gießen. Zusammen besuchten sie auch die Kam. Daus (61) und Greiling (61) in Gladenbach, der vier Tage vor seiner Ausreise nach Paraguay stand. Kam. Holtzmann (63) hat seit vier Jahren bei der „Deutschen Gesellschaft für Landentwicklung“ in Bad Hersfeld eine Anstellung. Kam. Köberl (62) hat sein Dienstverhältnis mit der Deutschen Bauernsiedlung gelöst und ist zur BASF in Ludwigshafen übergewechselt. Zunächst wird er auf der Versuchsstation Limburgerhof und in der Zentralverwaltung praktizieren und nach etwa sechs Monaten in Südamerika, wo er schon früher tätig war, eingesetzt werden. Kam. Wierichs (65/66) arbeitet seit 1967 in Münster beim Verband ländlicher Genossenschaften der Provinz Westfalen (Raiffeisen) im Prüfungsdienst und wechselt in die Abteilung Kreditüberwachung über. Von Kam. von Websky (65/66) kam im Februar ein Kartengruß aus Lima/Peru, wohin er für die Agrar- und Hydrotechnik in kurzfristiger Mission geschickt wurde. Kam. Spoelstra (63), unser Holländer, dessen Vertrag bei der TH in Hannover Ende April ausläuft, meint, die Zusammenstellung unseres Anschriftenverzeichnisses bereite wohl viel Arbeit und Mühe, aber es ist doch sehr wertvoll. Durch dasselbe hat er wieder die Verbindung zu seinen nordafrikanischen Freunden Schülke (62) und Lindemann (62) hergestellt und auch durch Vermittlung von Kam. Knacke (62) einen holländischen Studienfreund, der in Indonesien tätig ist, nach 5jährigem vergeblichen Suchen wiedergefunden. „Sie sehen“, so schreibt er, „wie weltweit und international unser Verband ist.“ Zuletzt sei noch Kam. Schmid (65/66) erwähnt, der eine Stelle als Sachbearbeiter bei der bayrischen Landessiedlung in Landshut angenommen hat.

Wie im letzten „Tropenlandwirt“, Ausgabe November 1968, ausführlich berichtet, wurde am 28. Oktober 1968 in einer Feierstunde bei Anwesenheit vom Hessischen Minister für Landwirtschaft und Forsten Dr. Tröscher das neu hergerichtete Hauptgebäude vom Staatsbauamt der Ingenieurschule übergeben und gleichzeitig den 14 Absolventen die Graduierungsurkunden ausgehändigt. Am Abend fand im Gesellschaftssaal ein wohlgelungener Abschiedsball statt, bei dem vom 1. Vorsitzenden Kam. Berthold die jungen Kameraden in den Verband aufgenommen wurden. Wir können also als neue Mitglieder begrüßen:

Asrat, Kefelgen/Äthiopien, Becker, Klaus/Möhn über Trier, Braedt, Berndt/Lima-Miraflores/Peru, Brandenburg, Paul/Letter, Düwel, Karl-Heinz/Neustadt a. d. Aisch, Jacobsohn, Heinz-Joachim/Hamburg, Lecher, Paul/Klagenfurt-Kärnten, Mischkowsky, Michael/Berlin, Mull, Georg-Roland/Schwabach, Schiele, Peter-Boris/Bensberg, Schreiner, Otto/Nürnberg, Schulz, Klaus-Dieter/Oetzen bei Uelzen, Speetzen, Heinrich/Delmenhorst, und Türke, Hans-Ulrich/Würzburg. Von diesen 14 Kameraden ist Kam. Mull bereits Ende November für die Firma Merck-Darmstadt nach Paraguay ausgereist. Kam. Schiele ging Anfang März zum Amazonas Hospital Albert Schweitzer nach Peru und Kam. Speetzen für die Wasserbaufirma Wakuti in Siegen nach Saudi Arabien. Kam. Lecher hat bei der Kleinwanzlebner Saatzucht in Einbeck eine Anstellung gefunden. Kam. Schulz, der wie auch die Kameraden Türke, Jacobsohn und Schreiner die Prüfung zur Erreichung der Hochschulreife bestanden hatte, hat in Göttingen mit dem Studium der Landwirtschaft begonnen. Die anderen Kameraden werden an dem Anfang April beginnenden Agrarberaterlehrgang in Witzenhausen teilnehmen.

An dem jetzt Ende März zu Ende gegangenen Lehrgang nahmen 15 Herren teil, darunter auch Kam. Kohl (64/65), der vorher für den DED in Brasilien war und nun in Indien im Nilgrisprojekt eingesetzt werden wird.

In seinem Urlaub hielt Kam. Thierolf (65/66) vor den Hörern einen interessanten Dia-Vortrag über seine Tätigkeit in Sénégäl. Anfang Februar lud die Studentenschaft zu einem Karnevalsvergnügen auf der „Hacienda Riebello“ ein, das vergnügt und feuchtfröhlich bis in die Morgenstunden anhielt. Ende Februar hatte der AHV das 5. Semester und die Studentenschaft zu einem Bierabend in den „Kapitelsaal“ geladen, zu dem auch der 2. Vorsitzende Kam. Delfs-Fritz aus Bingen gekommen war und an dem die Kameraden Carstens (64/65) aus Costa Rica und Jelinek (58) aus Tanzania über ihre Arbeit und Erfahrungen draußen berichteten.

In der Stadt Witzenhausen hat die „Buddellei“ noch nicht aufgehört, z. Zt. ist die Stubenstraße aufgerissen und wird kanalisiert, die Steinstraße wird folgen. Der „Kump“, der alte Brunnen auf dem Markt, wird aus verkehrstechnischen Gründen versetzt. Sein neuer Standort wird vor dem Rathaus, auf dem dort verbreiterten Bürgersteig, sein. Eine große Baustelle befindet sich an der Werra längs unseres Torgebäudes bis hin zum Bootshaus. Zum Schutz vor Hochwasser wird am Werra-Ufer eine Mauer gezogen, mit einer Dammaufschüttung an der Innenseite. Allerdings muß ein Teil unseres Parkes dazu benutzt werden, so daß er erheblich kleiner wird. Ein Werra-Brückenbogen wurde geschlossen, um die Auffahrt zur Brücke vom Zollamtsplatz zu verbreitern. Wenn später alles fertiggestellt ist, wird Witzenhausen um einen schönen Promenadenweg reicher sein.

Nach einem langen Winter hatten wir eine Woche lang herrliches, warmes Frühlingswetter, dem aber nun ein richtiges Aprilwetter mit Regen- und Schneeschauern gefolgt ist. Hoffen wir, daß die Kirschblüte dem Frost nicht zum Opfer fällt und daß wir zu unserem Treffen im Juni warmes, sonniges Sommerwetter haben.

Mit diesem Wunsch will ich schließen und Euch alle daheim und überm Meer herzlich grüßen.

Euer Gerhard Sontag